Verlag Haus Altenberg | ISSN 0947-9449 | G 2699

3 | 2018

Minibörse

Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral

3

Gemeinsam achtsam
So tragt ihr zur Bewahrung der Schöpfung bei

Du sollst Segen sein
Im Namen Gottes Gutes wünschen

Wasser marsch!
Rund ums kühle Nass in der Liturgie

www.miniboerse-online.de

Minibörse: Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral.
XXIV. Jahrgang, Heft 3 | 2018

Herausgeber: V.i.S.d.P. Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj), Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Leiterin Bianka Mohr, Sekretariat: Susanne Czech, Telefon: +49 211 484766-12/11, E-Mail: leitung@afj.de

Verlag und Abonnement:

Verlag:
Verlag Haus Altenberg GmbH
Postfach 32 05 20
40420 Düsseldorf
Telefon +49 211 4693-138
Telefax +49 211 4693-172

Geschäftsführung: Frank Rosemann
Registergericht:
Amtsgericht Düsseldorf HRB 779

Abonnement und Bezug:
Abonnement-Varianten und Preise:
ab 17,50 € pro Jahr
(ggf. zzgl. Versandkosten).
http://www.miniboerse-online.de

AZB – Auslieferungszentrum Bercker
Hoogeweg 100, 47623 Kevelaer

Kontakt: Frau Martina Gruyters
Telefon: +49 2832 929-192
Telefax: +49 2932 929-139
Bestellung: miniboerse@azb.de

Kündigungsfrist: in schriftlicher Form 3 Monate zum Ablauf des Bezugsjahres

Satz: Kontrapunkt, Bautzen

Druck: D+L Printpartner GmbH, Bocholt

Titelbild: Foto: Thomas E. Götz

Redaktion: Alexander Bothe (verantwortlich), Markus Frädrich

Redaktionssekretariat:
afj, Referat für Ministrantenpastoral und liturgische / kulturelle Bildung, Sandra Sonntag, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf
Tel. +49 211 484 766-21
Fax +49 211 484 766-22
e-Mail: redaktion@miniboerse-online.de

Beraterkreis: Iris Maria Blecker-Guczki (Deutsches Liturgisches Institut, Trier), Philipp Brutscher (Freiburg), Timo Hilberink (Osnabrück), Andrea Koob (Fulda), Markus Lentner (München), Andreas Schöllmann (Köln)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle in der vorliegenden Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Foto: Brutscher.jpg

Segen sein

Es ist August – und damit sind wir noch mittendrin, im Monat der Romwallfahrt. Erinnert ihr euch noch an die Papstaudienz auf dem Petersplatz? Zum Schluss hat er alle gesegnet und euch gebeten, den Segen in die Welt zu tragen.

Segen in die Welt zu tragen – was bedeutet das eigentlich? Um sich dieser Frage auf unterschiedlichen Ebenen anzunähern, bieten wir in dieser Ausgabe der Minibörse Gruppenstunden, Andachten und Reflexionen an. Und immer geht es darum, unseren jeweiligen Mitmenschen Gutes zu wünschen und Gutes zu tun – eben Segen für andere zu sein.

Segen in die Welt tragen heißt aber nicht nur, Mitmenschen zu segnen oder ihnen Gutes zu tun. Uns umgibt unsere Umwelt, unser Alltag, unsere Natur – unser Planet auf dem wir leben. Das alles – Schöpfung im Theologischen – will auch gesegnet sein. Spätestens seit der „Enzyklika Laudato si'– Über die Sorge für das gemeinsame Haus", der päpstlichen Enzyklika zur Bewahrung der Schöpfung, ist der Umgang mit unserer Welt auch aktuell eines der Topthemen für die katholische Kirche geworden. Auch dazu finden sich viele Hinweise, Gruppenstunden und Überlegungen in diesem Heft.

Segen sein – für andere und für die Welt um mich herum: Das alles meint der Papst, wenn er uns segnet und dann in die Welt schickt, um Segen zu sein für andere. Gottes reichen Segen für euch alle, die ihr Verantwortung in der Arbeit für Ministrantinnen und Ministranten übernehmt.

Philipp Brutscher
Referent für Ministrantenpastoral der Erzdiözese Freiburg

Die Minibörse versteht sich als Arbeitshilfe *aus* den Diözesen *für* die Diözesen. Die wechselnden Autorinnen und Autoren, die im Editorial zu Wort kommen, stehen für das Team der Ministrantenreferentinnen und -referenten aus ganz Deutschland.
Gerne möchten wir euch anregen, die Minibörse als „Steinbruch" zu verstehen. Unsere Gruppenstunden und Andachten enthalten viele Bausteine und Anregungen, die ihr aber nicht 1 : 1 übernehmen müsst! Passt die Abläufe, Materialien, Zeitvorgaben etc. unbedingt an die Möglichkeiten in eurer Gemeinde an.

Thema 2
Das „große Ganze“ im Blick
Die Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus

Gruppe I 8
Alles für die Tonne?
Eine Gruppenstunde zu Müll und Nachhaltigkeit

Minitag zu Gruppe I 12
Nach mir die Sintflut?
Ein Minitag als Schöpfungstag

Gruppe II 16
Du sollst Segen sein!
Wie ihr anderen im Namen Gottes Gutes wünscht

Gruppe III 20
So seid ihr ganz Ohr
Gott spricht auch durch junge Christen

Beten I 28
„Gehet hin in Frieden“
Eine Andacht, die den Segen und die Sendung in den Mittelpunkt rückt

Beten II 33
„Aus dem Wasser ins neue Leben“
Eine Andacht am Taufbecken

Info 37
Serie „Liturgie nachgefragt“: Wasser marsch!
Rund ums kühle Nass in der Liturgie

Info 43
Serie „So geht’s!“: Gemeinsam achtsam sein
So tragt ihr als Minis zur Bewahrung der Schöpfung bei

Info 47
Mut tanken mit Tarzisius
Eine neue Folge aus unserer Reihe „Nachmachen erlaubt!“

» WASSER-QUIZ

In der Heftmitte dieser Minibörse findet ihr ein Wasser-Quiz, das ihr – passend zum Minitag auf Seite 11 – mit eurer Gruppe gemeinsam lösen könnt.

Foto: Thomas E. Götz

Das „große Ganze“ im Blick

Die Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus

Zum Schöpfungstag am 1. September nehmen wir im Schwerpunkt unseres Hefts die „Enzyklika Laudato si’ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ in den Blick. Uns alle ruft Papst Franziskus darin auf, an der Zukunft unseres Planeten mitzuarbeiten. Wie ihr das mit euren Minis thematisieren könnt, zeigen wir euch in weiteren Beiträgen dieser Minibörse.

Überraschung aus dem Vatikan

Im Mai 2015 hat die Welt Post bekommen. Post von Papst Franziskus. Sein „lehramtliches Rundschreiben“ trägt den Untertitel „Laudato si’“. Du kennst das gleichnamige Lied, das sich an den Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi anlehnt? Es preist Gottes Schöpfung – Sonne, Mond und Sterne, Meer und Kontinente, Jahre und Gezeiten. Eine Schöpfung, die Papst Franziskus sehr am Herzen liegt.

Für seinen Brief – man nennt einen solchen Brief auch Enzyklika – hat Papst Franziskus große Aufmerksamkeit bekommen. Denn erstens ist es die erste Enzyklika, die sich ausführlich mit dem Thema Umwelt und Klimawandel beschäftigt. Und zweitens begnügt sich Franziskus nicht damit, zur Bewahrung der Schöpfung aufzurufen und die Menschen zu einer achtsameren Lebensweise aufzurufen. Er spricht auch über soziale Ungleichheit und ungerechte und ausbeuterische Strukturen auf unserer Welt, die Umwelt und Mensch schaden. Die Verknüpfung von ökologischen und sozialen Problemen ist das Alleinstellungsmerkmal dieser Enzyklika. So etwas hat es zuvor noch nicht gegeben.

» WAS IST EINE ENZYKLIKA?

Enzykliken gelten als die wichtigsten Lehrschreiben von Päpsten. Ihre Bedeutung reicht oft über das Pontifikat des jeweiligen Papstes hinaus. In Enzykliken nehmen Päpste zu grundlegenden theologischen und gesellschaftlichen Fragen in verbindlicher Weise Stellung. Päpstliche Enzykliken werden mit dem sogenannten Incipit zitiert, den ersten zwei oder drei Anfangsworten des ersten Satzes – so wie im Fall von „Laudato si’“.

» Der Name der Umwelt-Enzyklika geht auf den Anfang des Sonnengesangs von Franz von Assisi zurück. Foto: Dieter Schütz, pixelio.de

Alle unter einem Dach

Der Papst stellt zu Beginn des Schreibens klar, dass er über die katholische Welt hinaus „mit allen ins Gespräch kommen“ (LS 3) möchte. Es geht ihm um mehr als nur darum, die kirchliche Lehre mitzuteilen – und er adressiert seinen Brief nicht nur an die Katholiken dieser Welt, sondern möchte mit allen Menschen ins Gespräch kommen. Dabei spielen ethnische, politische oder religiöse Unterschiede keine Rolle. Franziskus ist davon überzeugt: Da es sich um globale, allumfassende Probleme handelt, die nicht einzeln betrachtet und behandelt werden können, gehen sie jeden Menschen auf dieser Welt etwas an!

Das spiegelt sich auch in dem Untertitel der Enzyklika wider: „Über die Sorge um das gemeinsame Haus“. Das Bild vom gemeinsamen Haus erinnert an eine Art der Weltanschauung, die in Lateinamerika unter dem Begriff „Kosmosvision“ bekannt ist. Denn sie schließt auch religiöse, gesellschaftliche und ökologische Aspekte mit ein und verbindet die kleinsten wie die größten Dinge auf einer materiellen, gedanklichen wie spirituellen Ebene miteinander.

Diese Vorstellung greift der Papst immer wieder auf, beispielsweise, wenn er davon spricht, „dass wir selber Erde sind“ und „dass unser gemeinsames Haus wie eine Schwester ist, mit der wir das Leben teilen, und wie eine schöne Mutter, die uns in ihre Arme schließt“ (LS 1 und 2). Das Bild eines gemeinsamen Hauses und die Bezeichnung als Mutter und/oder Schwester Erde deuten auf eine besondere Beziehung hin, die uns Menschen mit der Natur verbindet. Sie sagt, dass wir mehr sind als Eigentümer der Schöpfung oder ihre Herrscher.

„Was unserem Haus widerfährt“ – Die Sorgen des Papstes

Im Anschluss an die Einleitung schildert der Papst, „was unserem Haus widerfährt“ – und damit die zentralen Probleme, die mit der ökologischen Krise einhergehen. Umweltverschmutzung durch Abfall und Wegwerfkultur, Wasserknappheit, der Verlust der biologischen Vielfalt, Verschlechterung der Lebensqualität und sozialer Niedergang sowie weltweite soziale Ungerechtigkeit. Bei der Aufzählung der Themen fällt bereits auf, dass es nicht nur um Umweltprobleme geht. Für den Papst sind Umweltverschmutzung und Klimawandel untrennbar mit sozialen Problemen verknüpft. Aus diesem Grund wird die Enzyklika auch häufig als „öko-soziales Rundschreiben“ bezeichnet.

» DER NAME DER ENZYKLIKA

Der Lobgesang des heiligen Franziskus, dessen Anfangsworte der Enzyklika ihren Namen gegeben haben – „Laudato si’, mi’ Signore – Gelobt seist du, mein Herr“ – erinnert uns daran, „dass unser gemeinsames Haus wie eine Schwester ist, mit der wir das Leben teilen“ (LS 1). Wir dürfen nicht vergessen, „dass wir selber Erde sind (vgl. Gen 2,7)“ (LS 2). Wenn wir mit der Erde schlecht umgehen, gehen wir auch mit uns selbst schlecht um!

» (links) Mutter Erde: Papst Franziskus weist darauf hin, dass Mensch und Natur durch eine besondere Beziehung verbunden sind. Foto: Sabine Weiße, pixelio.de
(rechts) Insbesondere die Armen leiden unter Dürre und Wasserknappheit. Foto: Thommy Weiss, pixelio.de

Damit hat der Papst viele überrascht. „Laudato si'" ist eben keine reine Nachhaltigkeits-Enzyklika, sondern beschreibt öko-soziale Herausforderungen, wie beispielsweise die Wasserknappheit:

Sauberes Trinkwasser ist eine Frage von vorrangiger Bedeutung, denn es ist unentbehrlich für das menschliche Leben und zur Erhaltung der Ökosysteme von Erde und Wasser.
LS 28

Sowohl Qualität als auch Quantität spielen bei der Wasserfrage eine wichtige Rolle. Von Wasserknappheit ist insbesondere der afrikanische Kontinent betroffen, aber auch große Städte leiden immer wieder unter Versorgungsengpässen. Die Qualität des Wassers ist vor allen Dingen für die Armen ein ernstes Problem. Dort, wo das Grundwasser beispielsweise durch die Gewinnung von Rohstoffen oder durch landwirtschaftliche Betriebe und deren Einsatz von Pestiziden verschmutzt ist, sind es oft die Armen, die dieses Wasser nutzen müssen. Und obwohl der Zugang zu sauberem Trinkwasser ein Menschenrecht ist, wird „die Qualität des verfügbaren Wassers ständig schlechter". Die Tendenz nimmt zu, „diese knappe Ressource zu privatisieren – so wird sie in Ware verwandelt und den Gesetzen des Marktes unterworfen" (LS 30). Privatisieren heißt, dass das Wasser nicht mehr frei genutzt werden kann oder durch den Staat oder die Stadt, in der man lebt, zur Verfügung gestellt wird. Stattdessen erhalten Unternehmen das Recht auf das Wasser und verkaufen es an die Bewohner der Städte, um mit dem Verkauf Geld und Gewinn zu machen.

Ein größerer Wassermangel wird einen Anstieg der Nahrungsmittelpreise und der Kosten bestimmter Produkte verursachen, die vom Wasserverbrauch abhängen. Einige Forscher haben vor der Möglichkeit eines akuten Wassermangels innerhalb weniger Jahrzehnte gewarnt, wenn nicht schnell gehandelt wird. Die Umweltbelastungen könnten Milliarden von Menschen schaden, doch es ist absehbar, dass sich die Kontrolle des Wassers durch große weltweite Unternehmen in eine der hauptsächlichen Konfliktquellen dieses Jahrhunderts verwandelt.
LS 31

» „DA WO WASSER IST, IST LEBEN"

Mit der Bedeutung von Wasser als lebenswichtigem Element für alle Menschen und als wichtigem Bestandteil der Liturgie beschäftigt sich in dieser Minibörse eine Gruppenstunde auf Seite 12, eine Andacht auf Seite 33 und unser „Liturgie Nachgefragt" auf Seite 37.
Achtet auch auf unser Wasser-Quiz in der Heftmitte.

Beispielhaft zeigt die Behandlung der Wasserfrage, wie der Papst ökologische, soziale und wirtschaftliche Probleme verknüpft. Bei der Problemanalyse weist er bewusst auf das Problem der Ungleichheit zwischen Arm und Reich hin. In besonderer Weise sind es die Armen, die unter Wasserknappheit und Verschmutzung des Wassers leiden.

Ursachen für die ökologische und soziale Krise

Wie die Wasserfrage zeigt, ist ein Problem die Funktionsweise der „jetzigen Wirtschaft". Kennzeichnend für dieses System sind unter anderem überzogene Gewinnorientierung, eine unkontrollierbare Technisierung zugunsten von Gewinninteressen, ein ökologisch zerstörerisches Wachstum und die Verkehrung des Verhältnisses zwischen Politik und Wirtschaft. In einem anderen Schreiben hatte der Papst davon gesprochen, dass „diese Wirtschaft tötet". Dieses „Entwicklungsmodell, das auf dem intensiven Gebrauch fossiler Kraftstoffe basiert" (LS 23), ist maßgeblich mitverantwortlich für den durch uns Menschen verursachten Klimawandel, der die oben genannten Probleme mit sich bringt. Papst Franziskus sieht diesen so vorangetriebenen Klimawandel als „globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernsten sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen" (LS 25). Wieder kommt der Papst auf die Armen zu sprechen, die maßgeblich unter den Folgen des Klimawandels leiden und die in den sogenannten Entwicklungsländern leben. Dabei beklagt er vor allem die Gleichgültigkeit derer, die ökonomische und politische Macht besitzen und die versuchen, diese Probleme zu verschleiern.

Als eine weitere zentrale Wurzel der ökologischen Krise betrachtet der Papst die „große anthropozentrische Maßlosigkeit" (LS 116) der Moderne. Heißt: Der Mensch versteht sich als Maß aller Dinge – und hat nicht mehr das große Ganze im Blick! Papst Franziskus stellt fest: „Wenn sich der Mensch für unabhängig von der Wirklichkeit erklärt und als absoluter Herrscher auftritt, bricht seine Existenzgrundlage selbst zusammen" (LS 117). Und er fährt fort: „Es wird keine neue Beziehung zur Natur geben ohne einen neuen Menschen." (LS 118).

Die Lösung: Eine ganzheitliche Ökologie!

Umweltpolitik kann für den Papst nicht im Herumdoktern an Symptomen bestehen, im Abhalten von Klimagipfeln beispielsweise, an deren Abmachungen sich dann aber keiner hält. Oder im „rechtfertigenden Reden" von nachhaltigem Wachstum, mit dem Unternehmer „gewöhnlich nur Aktionen zur Verbrau-

» Der Mensch, so Franziskus, versteht sich als Maß aller Dinge – und zerstört dadurch die Umwelt.
Fotos: Tarabiscuite, pixabay.com (li) und unsplash, Pfarrbriefservice.de (re)

cherforschung und zur Imagepflege“ bemänteln wollten. Kompromisse reichten nicht mehr: „Mittelwege sind nur eine kleine Verzögerung des Zusammenbruchs. Es geht darum, Fortschritt neu zu definieren.“ Deswegen schlägt Papst Franziskus eine ganzheitliche Ökologie vor. Unser gemeinsames Haus, um das er sich sorgt, ist gekennzeichnet dadurch, dass „alles miteinander verbunden ist“ (LS 137). Daher bedürfen die geschilderten, teils sehr komplexen Probleme einer ganzheitlichen Lösung.

[...] **Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, um die Armut zu bekämpfen, den Ausgeschlossenen ihre Würde zurückzugeben und sich zugleich um die Natur kümmern.** LS 139

Im Verständnis einer ganzheitlichen Ökologie ist Natur nicht „als etwas von uns Verschiedenes oder als einen schlichten Rahmen des Lebens“ zu verstehen. „Wir sind eingeschlossen, sind ein Teil von ihr und leben mit ihr in wechselseitiger Durchdringung“ (LS 139). Eine ganzheitliche Ökologie ist außerdem untrennbar verknüpft mit dem Prinzip des Gemeinwohls (LS 156), das für Papst Franziskus, angesichts der globalen Verflechtungen und Abhängigkeiten, notwendigerweise auf die Weltgesellschaft bezogen und angesichts der existierenden sozialen Ungleichheiten als Option für die Armen entfaltet werden muss.

In der gegenwärtigen Situation der globalen Gesellschaft, in der es so viel soziale Ungerechtigkeit gibt und immer mehr Menschen ausgeschlossen und ihrer grundlegenden Menschenrechte beraubt werden, verwandelt sich das Prinzip des Gemeinwohls als logische und unvermeidliche Konsequenz unmittelbar in einen Appell zur Solidarität und eine vorrangige Option für die Ärmsten. [...] LS 158

Der Begriff des Gemeinwohls bezieht für den Papst auch die zukünftigen Generationen mit ein und hat damit generationenübergreifende Gerechtigkeit als Teil der ganzheitlichen Ökonomie im Blick. Hinsichtlich der Wirtschaftsweise fordert er eine „umfassendere Betrachtung der Wirklichkeit ein“ (LS 141), die Mensch und Natur in den Blick nimmt.
Um das Ziel einer ganzheitlichen Ökologie zu erreichen, braucht es eine öko-soziale Transformation – also eine wirklich drastische Veränderung. Diese basiert auf individueller und struktureller Umkehr, die sowohl den Lebensstil als auch tiefer gehend Politik, Wirtschaft, Finanzen, Technik betrifft.

» VIDEO-CLIP ZUR ENZYKLIKA

Ein fünfminütiges Video der Entwicklungsorganisation CAFOD erklärt euch (und vielleicht auch euren Minis) die Grundzüge der päpstlichen Enzyklika „Laudato si’“ kurz und bündig.
Wir haben es für euch auf www.miniboerse-online.de verlinkt.

Es müsste einen anderen Blick geben, ein Denken, eine Politik, ein Erziehungsprogramm, einen Lebensstil und eine Spiritualität, die einen Widerstand gegen den Vormarsch des technokratischen Paradigmas bilden. LS 111

Was erwartet der Papst von uns?

„Laudato si'" stellt klar: Ein „Weiter so" darf es für uns alle nicht geben. Stattdessen ist konkretes Handeln gefragt: „Wir reden hier nicht von einer optionalen Haltung, sondern von einer grundlegenden Frage der Gerechtigkeit, da die Erde, die wir empfangen haben, auch jenen gehört, die erst noch kommen." (LS 159). Besondere Verantwortung tragen dabei die Industrieländer. Ihre Wirtschaftsweise und ihr Lebensstil wurden durch eine „Internationalisierung von Umweltkosten" (LS 170) zulasten der Entwicklungsländer ermöglicht. Die Industrieländer müssen demnach eine Vorreiterrolle im Klimaschutz übernehmen. Das bedeutet auch, dass sie zugunsten der armen Länder verzichten müssen: Vor allem im Hinblick auf Energieverbrauch und CO_2-Ausstoß ist das von großer Bedeutung. Der Papst fordert hier internationale Zusammenarbeit auf der Basis von gerechten Strukturen und der vorrangigen „Option für die Armen" ein.

Auch an uns direkt richtet sich u. a. die Konsumkritik des Papstes. Unser Lebensstil ist es, der Mitverursacher vieler der genannten ökologischen und sozialen Probleme ist. „Die Menschheit ist aufgerufen, sich der Notwendigkeit bewusst zu werden, Änderungen im Leben, in der Produktion und im Konsum vorzunehmen [...]" (LS 23), sonst „versinken die Menschen schließlich in einem Strudel von unnötigen Anschaffungen und Ausgaben" (LS 203).

Es gilt insgesamt die Fragen zu stellen: Was brauchen wir tatsächlich? Was müssen wir konsumieren und wie konsumieren wir? Wir müssen darauf achten, dass Produkte, die wir kaufen, ökologischen und sozialen Standards entsprechen. Das bedeutet, dass bei der Produktion nicht auf Kinderarbeit zurückgegriffen wird, Menschen bei der Arbeit nicht ausgebeutet und ihre Menschenrechte nicht verletzt werden. Gleichzeitig sollten bei der Produktion keine Giftstoffe verwendet werden, die der Umwelt schaden, keine Acker- und Waldflächen vernichtet und Luft, Erde und Wasser nicht verschmutzt werden. In diesem Zusammenhang wird auch von ethischem Konsum gesprochen. Dieser ist Teil eines neuen Lebensstils, der einen sorgsameren Umgang mit der Natur bedeutet und auch einer „universalen Geschwisterlichkeit" (LS 228) entspricht. Vorreiter sind bereits die zahlreichen Initiativen und sozialen Bewegungen, die sich für den Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit lokal oder global einsetzen. Dieses Engagement im Sinne des Gemeinwohls und der Solidarität ist Ausdruck von Nächstenliebe und leistet einen wichtigen Beitrag zur Förderung einer dringend benötigten Kultur der Achtsamkeit (LS 231). Auch hier kann sich jeder einbringen und damit Verantwortung und Sorge für unser gemeinsames Haus tragen.

» **Stefanie Wahl**
ist Referentin für politische Bildung beim BDKJ Fulda.

GRUPPE I

Foto: prylarer.jpg, pixabay.com

Alles für die Tonne?

Eine Gruppenstunde zu Müll und Nachhaltigkeit

Könnte man mit Dingen, die wir wegwerfen, noch etwas anfangen? Vielleicht sogar etwas Cooles oder Nützliches daraus machen? Diese Gruppenstunde beschäftigt sich mit dem Müll, den wir täglich produzieren und zeigt kreativ, dass nicht alles in die Tonne muss, nur weil wir es meist so gewohnt sind.

Vorbereitung

Legt die angegebenen Materialien bereit – insbesondere die Bastel-Utensilien für eure Praxisaktion in Schritt vier.

1. Einstiegsspiel: Eisschollen-Challenge

Begrüße deine Minis und gib jedem von ihnen eine Doppelseite aus einer (möglichst großformatigen) Zeitung. Die Zeitung stellt eine Eisscholle dar; die Minis sind Eisbären, die auf dieser Eisscholle leben.

Nun spielst du Musik und die Eisbären bewegen sich auf ihrer Scholle. Wenn die Musik endet, bittest du die Minis, die Zeitung einmal in der Mitte zu falten. Danach spielst du wieder Musik – bis die Trittfläche erneut halbiert wird. Sobald ein Mini den Boden berührt, scheidet er aus. Der Wechsel von Musik und Falten der Zeitung geht so lange, bis nur noch ein „Eisbär“ übrig ist.

2. Einstieg ins Thema

Leite von dem Spiel zu eurem Thema „Nachhaltigkeit“ über. Du kannst zum Beispiel erklären, dass das Spiel zwar Spaß gemacht hat, dass aber eine traurige Wahrheit dahinter steht. Die Welt der Eisbären wird immer kleiner, weil das Eis schmilzt. Dafür sind auch wir verantwortlich!

» *Gott hat uns diese Welt anvertraut. Wir sollen uns hier wohl fühlen. Das bedeutet aber nicht, dass wir tun können, was wir wollen. Wir haben auch eine Verantwortung für die Schöpfung. Das*

Dauer: 60–70 Minuten

Alter: ab 10 Jahren

Material:
- alte Zeitungen
- DIN-A6-Karten in zwei Farben
- Permanentmarker
- leere, ausgespülte Getränkekartons
- Cutter
- Scheren
- selbstklebendes Klettband
- doppelseitiges Klebeband
- schnittfeste Unterlage (ggf. alter Karton)

Ablauf:
1. Einstiegsspiel: Eisstollen-Challenge (Dauer: 5 Minuten);
2. Einstieg ins Thema (Dauer: 15 Minuten)
3. Vertiefung: Die Fünf-R-Methode (Dauer: 15 Minuten)
4. Ein Geldbörse aus Getränkekartons herstellen (Dauer: 30 Minuten)
5. Abschluss (Dauer: 5 Minuten)

bedeutet, wir sollen so leben, dass die Umwelt nicht leidet und dass es den Tieren und Menschen gut geht. Wir sind durch viele Dinge, die wir tun, mit den Lebewesen und der Natur auf der ganzen Welt verbunden. Durch die Kleidung, die wir tragen, durch die Lebensmittel, die wir essen, dadurch, dass wir Auto fahren oder mit dem Flugzeug fliegen, beeinflussen wir das Leben von Pflanzen, Tieren und Menschen. «

Leite nun zum Kernthema der Gruppenstunde über:

» *In unserer Gruppenstunde heute wollen wir uns ganz besonders mit dem Thema Müll auseinandersetzen. Wir produzieren eine ganze Menge davon und das ist ein Problem. Lasst uns einmal sammeln, was euch dazu einfällt. Wo habt ihr heute / diese Woche schon Müll produziert?* «

Bitte deine Minis, auf den DIN-A6-Karten zu notieren, wo sie heute / in dieser Woche schon Müll produziert haben (z. B. Milchtüten, Joghurtbecher, Trinkpäckchen, Toilettenpapier, Schokoladenpapier, leere Shampoo- oder Duschgelflaschen ...). Wenn deinen Minis nichts mehr einfällt: Sortiert die Kärtchen nach Kategorien: Plastikmüll, Papiermüll, Restmüll, Biomüll oder sogar Sondermüll (Batterien ...).

3. Vertiefung: Die Fünf-R-Methode

» *Laut des Statistischen Bundesamtes produziert jeder von uns im Schnitt 1,7 Kilo Müll pro Tag. Das sind 617 Kilo Müll im Jahr. Teilweise liegt das an uns selbst, wenn wir bei unserem Einkauf mehr auf Bequemlichkeit achten als auf die Umwelt. Teilweise haben wir es aber auch gar nicht in der Hand, wie viel Müll bei der Produktion unserer Waren entsteht. Oft liegen Obst, Gemüse, Fleisch usw. in*

» Einstiegsfrage: Wo habt ihr heute schon Müll produziert? Foto: Peter Weidemann, Pfarrbriefservice

» WAS IST UPCYCLING?

Leere Plastikflaschen, abgetragene Krawatten oder alte Kronkorken: Für die meisten Menschen ist das alles nur nutzloser Müll. Nicht jedoch für Upcycler. Beim Upcycling (zusammengesetzt aus englisch up „nach oben“ und recycling „Wiederverwertung“) werden Abfallprodukte oder (scheinbar) nutzlose Stoffe in neuwertige Produkte umgewandelt.
Im Gegensatz zum Downcycling kommt es bei dieser Form des Recyclings zu einer stofflichen Aufwertung. Die Wiederverwertung von bereits vorhandenem Material reduziert die Verwendung von Rohstoffen.

Plastik verpackt im Supermarkt bereit; auf dem Wochenmarkt könnten wir diese Produkte hingegen, meist aus regionaler Produktion und damit mit kurzem Transportweg, unverpackt kaufen. Bei Pflege- oder Reinigungprodukten gelangen viele schädliche Stoffe ins Wasser und die Verpackung produziert Plastikmüll. Auch bei der Produktion unserer Kleidung wird Kunststoff verwendet. Das ist billiger als natürliche Materialien. Und wer kennt ihn heutzutage nicht: den Wegwerf-Kaffeebecher …? Bei uns werden pro Stunde 320 000 davon in den Müll geworfen!
Ganz schön viel Müll. Was können wir dagegen tun? So viel Müll schadet der Umwelt und damit auch uns selbst! Es gibt eine Fünf-R-Methode zur Müllvermeidung, die Bea Johnson entwickelt hat: ablehnen (‚refuse‘), reduzieren (‚reduce‘), wiederverwenden (‚reuse‘), recyclen (‚recycle‘) und kompostieren (‚rot‘). «

Anhand dieser fünf „R“, die ihr am besten auf ein Flipchartpapier schreibt und dieses dann aufhängt, sammelt ihr nun gemeinsam, wo ihr aktiv Müll vermeiden könnt. Nutzt dazu die DIN-A6-Karten in der zweiten Farbe und ordnet sie den anderen Karten zu, die ihr vorhin gesammelt habt (z. B. Mehrwegflaschen statt Getränkekartons, Akkus statt Wegwerfbatterien, Brotdose statt Alufolie …). Jeder Mini nimmt sich vor, bis zur nächsten Gruppenstunde einen Punkt auf eurer Liste umzusetzen. Für die nächste Gruppenstunde nehmt ihr euch vor, euch darüber auszutauschen, wie es gelaufen ist.

4. Eine Geldbörse aus Getränkekartons herstellen

Leite nun zu eurer Praxisaktion über:

» *Seit einiger Zeit gibt es einen Trend namens „Upcycling“. Man verwendet Dinge, die man eigentlich wegschmeißen würde, um etwas Neues daraus zu machen. Dazu gibt es im Internet viele Ideen. Eine Idee ist, aus leeren Getränkekartons Geldbörsen zu basteln. Das wollen wir heute gemeinsam machen!* «

Da ihr mit scharfen Cuttern arbeitet, ist Vorsicht angesagt. Weist eure Minis darauf hin, dass sie aufpassen sollen. Jeder Mini bekommt einen Cutter, eine Unterlage und einen leeren Getränkekarton. Die Kartons müssen im Vorfeld gut ausgespült werden, damit sie nicht schimmeln.
Die einzelnen Arbeitsschritte werden auf den folgenden Abbildungen gezeigt. Als erstes entfernt jeder mit dem Cutter Boden und Deckel des Kartons. Dann werden beide Seiten nach innen gefaltet. Anschließend faltet ihr das untere Drittel nach oben und befestigt es mit doppelseitigem Klebeband. Vom oberen Drittel entfernt ihr die Seitenwände

und die Vorderseite. Den hinteren Teil schneidet ihr ein wenig in Form und faltet ihn nach vorne. Das selbstklebende Klettband befestigen – und fertig!

5. Abschluss

Nachdem ihr alles aufgeräumt habt, kommt ihr noch einmal in der Runde zusammen. Lass mit deinen Minis kurz alles Revue passieren, was ihr heute besprochen habt:

» *Wir haben gesammelt, wodurch wir eigentlich dauernd Müll produzieren, und überlegt, wie wir ihn vermeiden können. Wir haben gesehen, dass man aus Dingen, die scheinbar Müll sind, auch coole Sachen machen kann. Jeder von euch hat sich für die Zeit bis zur nächsten Gruppenstunde vorgenommen, eine Sache umzusetzen, durch die man Müll vermeiden kann.* «

Bitte jeden, noch einmal zu nennen, was er sich vorgenommen hat. Beendet die Gruppenstunde mit dem abschließenden Gebet:

Gott,
du hast uns in diese wunderbare
Welt gestellt und dankbar schauen
wir auf das Werk deiner Hände.
Aber wir vergessen oft,
dass wir nicht Herren,
sondern Teil der Schöpfung sind
und deshalb verantwortlich
mit ihr in Einklang leben müssen.
Hilf uns,
dass wir sensibel und bereit werden,
deinem Werk mit Achtung
und Respekt zu begegnen
und entsprechend zu handeln.
Amen.

» So verwandelt ihr einen leeren Getränkekarton in eine Geldbörse. Fotos: Andrea Koob

» **Andrea Koob** ist Referentin für Religiöse Bildung und Ministrantenpastoral im Bischöflichen Jugendamt Fulda und Mitglied im Beirat der Minibörse.

GRUPPE II

Foto: sharinilakisha, Pfarrbriefservice

Nach mir die Sintflut?

Ein Minitag als Schöpfungstag

„Nach mir die Sintflut“: Wer diese alte Redensweise benutzt, drückt Desinteresse an den Konsequenzen seines eigenen Verhaltens aus. Zeigt mit diesem Minitag, dass ihr anders tickt – und als Minis achtsam mit Gottes Schöpfung umgehen wollt.

Vorbereitung

Legt alle Materialien für euren Minitag bereit – insbesondere für die Bastelaktion. Das Spiel „Wassertransport“ veranstaltet ihr am besten draußen.

Macht euch schon in der Gruppenstunde der Vorwoche Gedanken zur Mittagspause. Überlegt, wie ihr einen „fairen“ Mittagstisch vorbereiten könnt – mit gesunden, regionalen Speisen, die ihr gemeinsam und maßvoll zubereitet. Dazu könnten einige von euch zum Beispiel eine Stunde vor Beginn des Minitags auf dem lokalen Wochenmarkt einkaufen. Vielleicht gibt es bei euch auch einen Landwirt oder einen Biomarkt, aus dessen Sortiment ihr schöpfen könnt.

» Bereitet euer Mittagessen aus gesunden, regionalen Produkten zu.
Foto: Jan Claus, pixelio.de

1. Lied

Stimmt euch mit dem Lied „Es könnte sein“ von Eugen Eckert (Text) und René Frank (Melodie) oder einem anderen Schöpfungslied ein.

2. Gruppenstunde
„Alles für die Tonne?“

Führt miteinander die Gruppenstunde „Alles für die Tonne?“ durch, lasst aber den fünften Schritt weg.

Dauer: ca. 4 Stunden

Alter: ab 10 Jahren

Material:
- Material der Gruppenstunde „Alles für die Tonne?“ auf S. 9
- CD-Player
- Song „Das Wasser“ von den Wise Guys
- Wasser-Quiz aus der Heftmitte dieser Minibörse
- Schwamm, Wasserbehälter und Messbecher
- evtl. Liedblatt

Ablauf:
1. Lied (Dauer: 5 Minuten)
2. Gruppenstunde „Alles für die Tonne?“ (Dauer: 60–70 Minuten)
3. Gemeinsame Mittagspause mit „Fair Food“ (Dauer: 90 Minuten)
4. Wasser ist Leben I: Einstimmung und Quiz (Dauer: 30 Minuten)
5. Wasser ist Leben II: Spiel „Wassertransport“
6. Abschluss (Dauer: 5 Minuten)

3. Gemeinsame Mittagspause mit „Fair Food“

Bereitet gemeinsam euer Mittagessen vor. Vor dem Essen könnt ihr das folgende Gebet sprechen:

Herr, unser Gott,
wir danken dir für den Beginn
unseres gemeinsamen Minitags.
Danke, dass du heute mit deinen
Gaben für unseren Leib
und unsere Seele sorgst.
Danke, für die Menschen,
die all das geerntet
und produziert haben,
was vor uns auf dem Tisch steht.

Sie und wir alle sind Teil deiner
wunderbaren Schöpfung.
Segne uns mit deinem heiligen Geist
und lass uns unseren Platz
in der Welt finden,
um deinen Willen zu erkennen
und danach zu handeln.
Amen.

4. Wasser ist Leben: Einstimmung und Quiz

Stimmt euch ein in den zweiten Teil eures Minitags, indem ihr den Song „Das Wasser“ von den Wise Guys hört. Dort heißt es im Refrain:

Und dann springst du rein,
tauchst ganz tief ein,
tauchst einfach ab
und bist ganz für dich allein.
Du bist in deinem Element
und alles das, was in dir brennt,
wird gelindert und gekühlt
vom Wasser, das dich ganz umspült ...
Text: Daniel „Dän“ Dickkopf

Mach mit deinen Minis eine Blitzlicht-Runde. Jeder soll spontan ein Wort sagen, das ihm in den Sinn kommt, wenn der das Wort „Wasser“ hört.
Teilt euch im Anschluss in Kleingruppen à 2–3 Minis auf. Bitte jede Gruppe, das Wasser-Quiz in der Heftmitte dieser Minibörse zu lösen. Besprecht am Ende die Lösung in der großen Runde. Welche Antwort hat deine Minis am meisten erstaunt / beeindruckt?

» Was kommt euch spontan in den Sinn, wenn ihr das Wort „Wasser“ hört? Foto: congerdesign, Pfarrbriefservice

5. Wasser ist Leben: Spiel „Wassertransport“

Leite anschließend zum Spiel „Wassertransport“ über:

» *Wasser ist für uns etwas ganz Selbstverständliches – doch in vielen Ländern der Erde ist Wasser Mangelware. Besonders groß ist der Wassermangel in den Ländern Afrikas, die südlich der großen Wüste Sahara liegen: Äthiopien, Nigeria oder im Tschad. Dort gibt es so gut wie kein Süßwasser, weil es kaum regnet. Die Erde trocknet schnell aus und das Grundwasser versickert.*
Die Menschen müssen oft kilometerweit laufen, um Wasser zum Kochen oder Waschen aus kleinen Tümpeln oder Flüssen zu holen. Im Durchschnitt hat hier nur jeder zweite Einwohner ausreichend Trinkwasser. Und ohne Trinkwasser kann nichts überleben, keine Pflanze und kein Tier. Für viele Menschen ist Wasser deshalb so wertvoll wie Gold.
Weltweit sterben täglich ungefähr 4000 Kinder, weil sie schmutziges Wasser trinken und krank werden. Auch wir sollten deshalb sensibel und achtsam mit Wasser umgehen. «

Überlegt noch einen Moment gemeinsam, an welchen Stellen ihr in eurem Alltag an Wasser sparen könntet, bevor du deine Minis in zwei gleichgroße Gruppen aufteilst. Jede Gruppe muss mithilfe eines Schwammes über eine Strecke von etwa zehn Metern (die Strecke kann auch verlängert werden) Wasser transportieren. An der Startlinie steht für jede Gruppe ein volles Gefäß mit Wasser. Von dort aus muss mit dem vollgesogenen Schwamm so viel Wasser wie möglich auf die andere Seite transportiert werden. Das Spiel funktioniert im Staffellauf per Handschlag. Jedes Kind darf maximal dreimal laufen.
Mit dem Messbecher misst du, welche Gruppe mehr Wasser transportiert hat.

6. Abschluss

Beendet euren Minitag mit einer abschließenden Zusammenfassung:

» *Wir haben gesammelt, wodurch wir eigentlich dauernd Müll produzieren, und überlegt, wie wir ihn vermeiden können. Wir haben gesehen, dass man aus Dingen, die scheinbar Müll sind, auch coole Sachen machen kann. Jeder von euch hat sich für die Zeit bis zur nächsten Gruppenstunde vorgenommen, eine Sache umzusetzen, durch die man Müll vermeiden kann.*
Wir haben auch gelernt, was für ein wichtiges und wertvolles Gut Wasser ist. Hier bei uns ist es leicht verfügbar, wenn

es aus der Leitung kommt oder in vielen Gewässern zu finden ist. Doch das ist nicht überall auf der Erde so! Wie haben uns deshalb auch vorgenommen, wo es geht, an Wasser zu sparen. Lasst uns in der kommenden Gruppenstunde darüber sprechen, wie es euch mit diesem Vorsatz ergangen ist. «

Lasst die Gruppenstunde dann mit einem Gebet und dem gemeinsamen Vaterunser ausklingen:

Öffne unsere Augen, Gott,
deine Herrlichkeit in der Vielfalt
von Pflanzen und Bäumen zu sehen.

Öffne unsere Ohren, Gott,
deine Stimme im Vogelsang
und im Rauschen der Blätter zu hören.

Öffne unsere Herzen, Gott,
deine Liebe in Fülle
von Früchten und Samen zu erahnen.

Öffne unsere Hände, Gott,
deine Schöpfung
zu pflegen und zu bewahren.

Öffne unsere Leben, Gott,
und mach uns fähig,
dich in allem zu erkennen.
nach GL 19,3 von Andrea Rehn-Laryea

» *Gemeinsam beten wir:*
Vater unser im Himmel ... «

» Transportiert mit einem Schwamm so viel Wasser wie möglich ins Ziel. Foto: Sonja Hamann

Wie wäre es, ihr lasst euren Minitag mit dem altbekannten Lied „Laudato si'" ausklingen? Du kannst es mit diesen Worten einleiten:

» *Viele können das Lied „Laudato si'" nicht mehr hören, weil es irgendwann zum Dauer-Ohrwurm geworden ist. Vielleicht geht es euch genauso. Andererseits lehnt es sich wunderbar an den Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi an. Es preist die Schöpfung – und hat durch die gleichnamige Enzyklika von Papst Franziskus eine ganz neue Bedeutung und Aussagekraft bekommen. Wenn ihr mögt, lasst es uns einmal ganz bewusst singen – so, als sängen wir es heute zum ersten Mal. Lasst uns versuchen, ganz neu zu entdecken, welche wunderbaren Dinge Gott uns Menschen geschenkt hat.* «

Alternativ könnt ihr aus dem Gotteslob die Lieder 466 („Herr, dich loben die Geschöpfe") oder 468 („Gott gab uns Atem, damit wir leben") singen.

» **Andrea Koob**

GRUPPE II

Du sollst Segen sein!

Foto: David Hassenforder, Pfarrbriefservice

Wie ihr anderen im Namen Gottes Gutes wünscht

Den Segen kennt ihr als abschließenden Teil eines jeden Gottesdienstes oder als wichtigen Teil von Sakramentenfeiern. Aber was ist das eigentlich genau, ein Segen? Können eigentlich nur Priester segnen – oder alle Menschen? Und: Wie können wir für andere Segen sein? Fragen, denen ihr in dieser Gruppenstunde gemeinsam nachspüren könnt.

» Ein guter Wunsch ist ein Segen – und umgekehrt. Foto: Bernd Kasperer, pixelio.de

Vorbereitung

Für die Elemente 1–5 solltest du Folgendes vorbereiten: Nimm fünf verschiedenfarbige DIN-A4-Blätter und schreibe jeweils darauf: „Guten Appetit“, „Gute Fahrt“, „Gute Reise“, „Gesundheit“ und „Gute Nacht“. Hänge diese im Raum an verschiedenen Stellen auf.

Befestige an zwei Stellwänden leere Flipchartpapiere. Hänge jeweils eine der Fragen über eine Stellwand: „Können alle segnen?“ und „Was hat Segen mit Gott zu tun?“ Drehe diese Stellwände so um, dass die Fragen und die Plakate nicht sichtbar sind, wenn die Minis in den Raum kommen.

Lege für alle Minis genug Stifte und ein großes Plakat in der Mitte des Raumes bereit.

Die Elemente 6 und 7 kannst du mithilfe des Zusatzmaterials vorbereiten, das wir für dich auf www.miniboerse-online.de bereitgestellt haben. Hier ist auch beschrieben, wie ihr mit euren Minis die Segenskärtchen bastelt.

1. Einstieg

Heiße die Minis willkommen und beginne mit einem „Anschuggerle“ – also einem Gruppenspiel zum Aufwärmen.

Lade deine Minis danach ein, sich im Raum umzusehen. Gib ihnen die Frage mit: Was könnte es mit den aufgehängten Aussagen auf sich haben?

2. Segen: Was bedeutet das?

Lass die Minis sich darüber austauschen und überlegen, was die Aussagen auf den DIN-A4-Blättern bedeuten können. Lass sie ihre Antworten formulieren und tragt sie auf dem dem leeren Plakat in der Raummitte zusammen.

Dauer: 70 Minuten

Alter: ab 12 Jahren

Material:

- fünf DIN-A4-Blätter quer mit „Guten Appetit“, „Gute Fahrt“, „Gute Reise“, „Gesundheit“, „Gute Nacht“ auf verschiedenfarbigem Papier geschrieben / gedruckt
- leere Plakate (Flipchart)
- Moderationskärtchen unbeschriftet und mit „Segen“, „Gott“ beschriftet
- Stifte für alle
- Wiedergabegerät (Smartphone) Boxen (Lautsprecher) und meditative Musik
- Visitenkarten – große Kärtchen (leer)
- Laminierfolie in Visitenkartengröße
- Laminiergerät
- Stifte (Bunt- und Filzstifte, Kugelschreiber)
- Vorlage für Segenssprüche (zum Download auf www.miniboerse-online.de)
- irischer Reisesegen mit Gesten (zum Download auf www.miniboerse-online.de)

Ablauf:

1. Einstimmung (Dauer: 5 Minuten)
2. Segen: Was bedeutet das? (Dauer: 15 Minuten)
3. Sind das Segenswünsche? (Dauer: 5 Minuten)
4. Schreibgespräch: Segen und Gott!? (Dauer: 10 Minuten)
5. … und deshalb können auch wir segnen! (Dauer: 10 Minuten)
6. Segenskärtchen für mich, für dich, für andere (Dauer: 20 Minuten)
7. Die Straße komme dir entgegen (Dauer: 5 Minuten)

Lege nach einer gewissen Zeit unkommentiert ein Kärtchen mit dem Wort „Segen“ auf das Plakat. Deine Minis werden sicherlich auf ganz verschiedene Ideen kommen, vielleicht kommt auch schon das Wort „Segen“ ganz von alleine. Vielleicht ploppt ja auch schon das Wort „Wunsch“ auf. Das ist dann die Verbindung, denn – das kannst du deinen Minis an dieser Stelle erklären – das Wort Segen kommt aus dem Lateinischen von *benedicere*. Das heißt in etwa so viel wie: jemandem etwas Gutes sagen, also etwas Gutes wünschen. Das ist die Verbindung zum Segen, denn jemanden segnen kann man übersetzen mit „jemandem etwas Gutes wünschen“. Segen ist das gute Wort, das durch Gott Gutes bewirkt. Segen drückt Liebe, Wertschätzung und Achtung aus.

3. Sind das Segenswünsche?

Erkläre deinen Ministrantinnen und Ministranten, dass die Aussagen, die da an der Wand hängen, auch Segen sind:

» *Ja, das sind Segen! Segen bedeutet nämlich, jemandem etwas Gutes wünschen. Und wenn ich sage ‚gute Reise‘, dann wünsche ich der Person, dass ihre Reise sicher verläuft und sie gesund am Ziel ankommt.* «

» VIDEO-CLIP ZUM THEMA „SEGEN“

Ein kleines Video zum Thema „Segen“ aus der Reihe „Katholisch für Anfänger“ haben wir für euch auf www.miniboerse-online.de verlinkt.

» Wo ein Segen den Kern des kirchlichen Lebens berührt, ist er kirchlichen Amtsträger vorbehalten.
Foto: Haarmann, Pfarrbriefservice

4. Schreibgespräch: Segen und Gott!?
Drehe nun die vorbereiteten Stellwände um. Pro Frage („Können alle segnen?“ / „Was hat Segen mit Gott zu tun?“) sollten nicht mehr als vier Minis arbeiten. Sollten deiner Gruppe noch mehr Minis angehören, kannst du einfach mehr Stellwände mit den gleichen Fragen aufstellen.

» SEGEN

Segen kommt vom lateinischen benedicere, was soviel heißt wie „jemandem etwas Gutes wünschen“. Im Christentum gibt es den Zusammenhang zwischen Gott, der die Schöpfung und Menschen segnet (Gen 1), und sie somit in die Gemeinschaft mit ihm einlädt. Der Mensch antwortet auf diese Einladung, indem er die Einladung annimmt und den Segen weitergibt. Der Mensch wird dadurch zum Segen für andere. Das kann man sich wie eine Kette vorstellen, die von einem Kettenglied aus immer mehr Glieder nach sich zieht.
Die Aufforderung, andere zu segnen, findet sich schon im Alten Testament. „Der Herr sprach zu Mose: Sag zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen, sprecht zu ihnen: Der Herr segne und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir seinen Frieden. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen und ich werde sie segnen.“ (Num 6,22–27)

Lade nun deine Minis ein, ein stilles Schreibgespräch an den Stellwänden auszuprobieren. Es soll keine Wertung stattfinden, die Minis sollen einfach schreiben, was ihnen zu den Fragen in den Sinn kommt. Erkläre deinen Minis auch, dass man achtsam mit den Antworten der anderen umgeht und es kein Richtig oder Falsch gibt.
Lass im Hintergrund meditative Musik laufen und lade deine Minis ein, erst dann wieder zu sprechen, wenn die Musik aus ist.

5. … und deshalb können auch wir segnen!
Lade deine Minis ein, sich die Antworten auf den Stellwänden durchzulesen und zu kommentieren, was sie dazu denken. Erinnere sie daran, achtsam mit den Antworten und Gedanken der anderen umzugehen.
Moderiere das Gespräch ein wenig und steuere das Gespräch inhaltlich mit den Hinweisen aus dem Infokasten.

„Können alle segnen?“: Zu dieser Frage könnt ihr z. B. abschließend festhalten, dass jeder Getaufte aufgerufen ist, ein Segen für andere zu sein (Gen 12,2). Entsprechend kann jeder andere Menschen segnen. Wenn Eltern ihre Kinder unter den Schutz Gottes stellen oder eine Familie mit einem Tischgebet ihre Mahlzeit segnet, ereignet sich genau das. Nur dann, wenn ein Segen den Kern des kirchlichen Lebens berührt, ist er kirchlichen Amtsträger vorbehalten, folgt einem bestimmten Ablauf und einem bestimmten Segensgestus (Handaufle-

» Wenn Gott uns segnet, wachsen wir.
Foto: haku, pixelio.de

gung, Kreuzzeichen, Besprengung mit Weihwasser etc.). Unabhängig davon, durch wen ein Segen erfolgt: In jedem Segen wirkt Gott. Die Kraft des Segens geht auf den Gesegneten über.

„Was hat Segen mit Gott zu tun?“: Zu dieser Frage könnt ihr z. B. abschließend festhalten, dass nach jüdisch-christlicher Tradition Gott am Anfang aller Zeiten seine Schöpfung gesegnet hat. Abraham und seinem auserwählten Volk hat er versprochen, dass sie alles haben werden, was sie benötigen. In Jesus Christus, der so viele Menschen gesegnet hat, hat Gott seine „guten Wünsche“ für die Menschheit erneuert. Der Segen ist also eine positive Zusage Gottes an uns, die uns innerlich größer werden lässt. „Wenn Gott uns segnet, wachsen wir“, sagt der Heilige Augustinus. Von oben kommt der Regen – und aus unserem Erdreich wächst die Frucht.

Wenn du den Eindruck hast, dass die Minis sich genug mit dem Thema beschäftigt haben, leite zum praktischen Teil der Gruppenstunde über:

» *Weil Gott uns gesegnet hat, weil er uns für gut hält und weil er uns aufgetragen hat, Segen zu sein, wünschen wir anderen Menschen auch etwas Gutes – und bringen Segen! Und Segen in die Welt bringen – das kann man auch ganz praktisch. Deshalb lade ich euch nun dazu ein, Segenskärtchen zu basteln.* «

6. Segenskärtchen für dich, für mich, für andere

Bastelt nun gemeinsam die Segenskärtchen, so wie im Zusatzmaterial auf www.miniboerse-online.de beschrieben.

7. Die Straße komme dir entgegen

Am Ende der Gruppenstunde wünscht ihr euch alle etwas Gutes, nämlich einen guten Heimweg. Bitte deine Minis, sich gegenseitig zu segnen. Wenn die Zeit drängt, kannst du alle bitten, sich im Kreis aufzustellen und sich gegenseitig ein Kreuzchen auf die Stirn zu machen. Hast du mehr Zeit, kannst du eine Version des irischen Reisesegens verwenden, bei dem auch Gesten eingebunden sind. Auch diesen findest du auf www.miniboerse-online.de.

» ANDACHT

Eine Andacht, die das Thema „Segen und Sendung“ in den Mittelpunkt rückt, findet ihr auf Seite 28 in dieser Minibörse.

» **Philipp Brutscher**
ist Pastoralreferent, Referent für Ministrantenpastoral in der Erzdiözese Freiburg und Mitglied im Beirat der Minibörse.

GRUPPE III

Foto: Thomas E. Götz

So seid ihr ganz Ohr

Gott spricht auch durch junge Christen

Kann Gott auch durch einen jungen Menschen sprechen und sagen, was er gut findet? Eine alte Klosterregel sagt: Ja! Welche Schlüsse ihr daraus für eure Minigemeinschaft ziehen könnt, verrät euch diese Gruppenstunde.

Vorbereitung
Stellt einen Stuhlkreis und legt das Poster und die Stifte bereit.

1. Warm-Up: Hört gut zu!
Begrüße deine Minis. Wärme sie dann mit zwei Spielen zum Thema „Zuhören“ auf.
Spielt zunächst das bekannte Spiel „Stille Post“ miteinander.
Wie wäre es dann mit einer Runde „Personen im Raum“? Ein Mini sitzt mit verbundenen Augen in der Mitte des Raumes. Alle anderen Mitspieler verlassen den Raum. Auf ein Zeichen betritt eine bestimmte Anzahl von Mitspielern den Raum und läuft leise durch den Raum. Der Mini in der Mitte muss nun nur durch die Laufgeräusche herausfinden, wie viele Mitspieler sich im Raum bewegen. Spielt das Spiel so lange, bis jeder Mitspieler einmal in der Mitte saß.
Schließt dann das Spiel „Stecknadel fallen hören“ an: Bitte alle Minis, ihre Augen zu schließen. Lass in den folgenden Minuten eine Stecknadel so leise wie möglich fallen. Bitte deine Minis anschließend, ihre Augen wieder zu öffnen. Wer kann sagen, wie oft die Nadel gefallen ist? Alternativ könnt ihr auch verschiedene Geräusche erzeugen, deren Ursprung deine Minis mit geschlossenen Augen erraten müssen.

2. Einführung:
Zuhören will gelernt sein!
Führe ins Thema ein:

» *Bei unseren Spielen war es wichtig, gut aufeinander zu hören. Zuhören ist eine Kunst! Geht es euch auch manchmal so, dass ihr die Worte eures Gegenübers hört, aber mit dem Kopf ganz woanders seid? Weil euch andere Dinge ablenken, weil ihr unkonzentriert seid oder weil ihr keine Lust habt, jemandem eure volle Aufmerksamkeit zu schenken? Jemandem intensiv zuzuhören und alle*

Dauer: ca. 60 Minuten

Alter: ab 13 Jahren

Material:
- Stecknadel
- Plakate
- Permanentmarker

Ablauf:
1. Warm-Up: Hört gut zu! (Dauer: ca. 10 Minuten)
2. Einführung: Zuhören will gelernt sein! (Dauer: 10 Minuten)
3. Praxisübung: Aufmerksam zuhören (Dauer: 10 Minuten)
4. Die Benediktsregel: (Dauer: 10 Minuten)
5. Gott spricht zu den Jüngeren: Ein Beispiel aus der Bibel (Dauer: 10 Minuten)
6. Die Benediktsregel für eure eigene Mini-Gemeinschaft (Dauer: 10 Minuten)

anderen Reize auszuklammern heißt, ihn wertzuschätzen. Wie oft gelingt uns das?«

Kommt miteinander über das Thema ins Gespräch. Überlegt gemeinsam, wie man seinem Gegenüber Aufmerksamkeit signalisieren und ihm aktiv zuhören kann. Sammle die Ideen deiner Minis auf einem Plakat. Hier ein paar Anregungen:
- Sich auf die Worte des anderen konzentrieren!
- Den anderen wertschätzen!
- Sich dem anderen zuwenden (Körperhaltung)!
- Durch verbale und nonverbale Reaktionen zeigen, dass man dem anderen folgt!
- Nachfragen stellen („Wie meinst du das?“)!
- Pause aushalten!
- Inhalte zusammenfassen! („Habe ich das richtig verstanden, dass ...“)

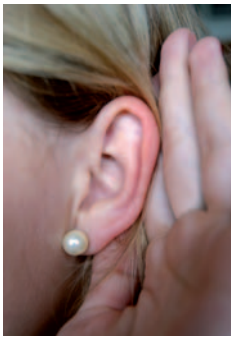
3. Praxisübung:
Aufmerksam zuhören

Bitte deine Minis nun, sich in Zweiergruppen zusammenzusetzen und ein Gespräch miteinander zu führen. Das Thema kannst du vorgeben. Du könntest die Minis zum Beispiel bitten, sich gegenseitig zu erzählen, wie sie zum Ministrantendienst kamen, was sie an der Gemeinschaft schätzen und was sie stört. Die Minis mögen dabei darauf achten, sich gegenseitig aktiv zuzuhören und alle anderen Reize und Gespräche im Raum auszublenden.
Nehmt euch für diese Zwiegespräche fünf bis zehn Minuten Zeit. Setzt euch dann wieder in der großen Runde zusammmen. Tauscht euch darüber aus, wie ihr euch gegenseitig signalisiert habt, „ganz Ohr zu sein“.

4. Die Benediktsregel

Leite nun zur Benediktsregel über:

»Benediktinermönche leben nach einer Klosterregel, die ein Mann namens Benedikt vor etwa 1500 Jahren geschrieben hat. In der Regel schreibt Benedikt, dass der Chef eines Klosters, der Abt, immer auf die Mönche hören soll, wenn er was entscheiden will. Und das Krasse: Benedikt sagt, dass Gott manchmal sogar eher einem jüngeren Mönch als einen älteren sagt, was das Richtige ist.«



» Signalisiert euch in einem Gespräch, dass ihr einander ganz Ohr seid.
Foto: Martha Gahbauer, Pfarrbriefservice

Lies deinen Minis die ersten drei Verse aus Kapitel 3 der Benediktsregel vor:

**Sooft etwas Wichtiges im Kloster zu behandeln ist, soll der Abt die ganze Gemeinschaft zusammenrufen und selbst darlegen, worum es geht.
Er soll den Rat der Brüder anhören und dann mit sich selbst zu Rate gehen. Was er für zuträglicher hält, das tue er. Dass aber alle zur Beratung zu rufen seien, haben wir deshalb gesagt, weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist.**

Tauscht euch nun über diese Regel aus. Dass es wichtig ist, sich gegenseitig aktiv zuzuhören, habt ihr bereits thematisiert. Überlegt nun weiter:

- Wie findet ihr das Anliegen des heiligen Benedikt, dass es besonders wichtig ist, jüngeren Menschen aktiv zuzuhören?
- Ist das in eurer Gruppenstunde Alltag, oder sind es eher die Älteren, die den Ton angeben?
- Was könnte man davon haben, den Jüngeren verstärkt seine Aufmerksamkeit zu schenken?

4. Gott spricht zu den Jüngeren: Ein Beispiel aus der Bibel

Erzähl deinen Minis mit deinen eigenen Worten die Geschichte des jungen Samuel nach, den Gott nachts mehrfach ruft (1. Samuel 3). Die folgenden Stichworte sollen dir dabei helfen:

- Der Ruf in der Nacht: Samuel!
- Samuel steht auf und geht zu Eli: Hier bin ich! Du hast mich gerufen?
- Eli aus dem Schlaf gerissen
  - Was, wo?
  - Ich habe dich nicht gerufen!
  - Geh wieder schlafen!

- Gerade als Samuel wieder eingeschlafen war: Der Ruf in der Nacht: Samuel!
- Samuel steht auf und geht zu Eli: Hier bin ich! Du hast mich gerufen?
- Eli aus dem Schlaf gerissen
  - Was, wo?
  - Ich habe dich dich nicht gerufen!
  - Geh wieder schlafen!
- Samuel legt sich wieder schlafen

» DER HEILIGE BENEDIKT

Benedikt von Nursia wurde um das Jahr 480 nach Christus in Italien geboren. Er gilt als Mitbegründer des Mönchtums in Europa. Als Benedikt etwa 50 Jahre alt war (im Jahr 529), gründete er ein Kloster. Es lag bei Montecassino in Italien. Es wurde zum Mutterkloster der Benediktiner. Diese Angehörigen der Klostergemeinschaft nennen sich also nach ihrem Gründer Benedikt. Es gibt sie bis heute!
Benedikt verfasste eine Ordensregel, die sehr berühmt wurde. Sie wird nach ihm auch Benediktsregel genannt. Es handelt sich um eine Anleitung zum Leben im Kloster. Die Mönche – und auch die Nonnen in ihren Klöstern – sollten vor allem beten und arbeiten. Auf Latein heißt „Bete und arbeite“: „Ora et labora“. Dies wurde zum Leitsatz der Benediktiner.

» Die Benediktinerabtei in Münsterschwarzach
Foto: Doris Michael-Will, Pfarrbriefservice

Das Wasser Quiz für eure Minis

Frage 1

Wie viel Wasser sollte der Mensch täglich zu sich nehmen, damit er nicht stirbt?

a) 0,5 Liter b) 3 Liter c) 5 Liter

Frage 2

In welcher Form fällt Wasser am häufigsten auf die Erde?

a) als Regen
b) als Schnee
c) als Hagel

Frage 3

Wo wird schmutziges Abwasser aus dem Haushalt und Fabriken gereinigt?

a) zuhause in der Waschmaschine
b) in einer Kläranlage
c) mit einem Sieb, das in den Wasserrohren steckt

Frage 4

Was ist ein Faulturm?

a) Ein Turm, in dem faule Früchte aufbewahrt werden
b) Ein Turm, wo faule Schüler zur Strafe eingesperrt werden
c) In einem Klärwerk wird Klärschlamm in einen „Faulturm“ gepumpt, wo dieser verfault

Frage 5

Zu wie viel Prozent besteht ein Mensch aus Wasser?

a) zu 10 %, denn der Mensch besteht fast ausschließlich aus Muskeln, Gehirn und Kalk
b) zu 50 %, der Rest ist vor allem Fett
c) zu 70 %

Frage 6

Wie viel Liter Wasser braucht man für ein Vollbad?

a) 10 bis 12 Liter
b) 70 bis 90 Liter
c) 120 bis 180 Liter

Frage 7

Für welchen Zweck benötigen wir Wasser in Trinkwasserqualität?

a) Für die Bewässerung des Gartens
b) Für Trinken, Kochen, Waschen, Duschen und Baden
c) Für die Klospülung

Foto: Rainer Sturm, pixelio.de

Frage 8

Die Erde heißt der „Blaue Planet“, weil …

a) … die Menschen zu viel Alkohol trinken.
b) … der Himmel bei Sonnenschein so schön blau aussieht.
c) … sie zu dreiviertel mit Wasser bedeckt ist .

Foto: Marcel Klinger, pixelio.de

Frage 9

Wie lautet die chemische Formel von Wasser?

a) H_2O b) VW c) SPD

Frage 10

Bei welcher Temperatur kocht Wasser?

a) 42,3 Grad
b) 100 Grad
c) 163,7 Grad

Frage 11

Aus welchem Wasser wird das Trinkwasser in Deutschland gewonnen?

a) aus Grundwasser und Oberflächenwasser
b) Meerwasser
c) Gletscherwasser

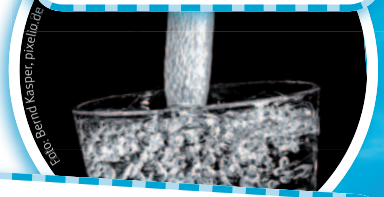


Foto: Bernd Kasper, pixelio.de

Frage 12

Was sind Fischtreppen?

a) In Wasserläufe gebaute Vorrichtungen, um Fischen das Wandern über Wasserfälle oder Stauwehre hinweg zu ermöglichen
b) Eine Treppe auf dem Fischmarkt in Hamburg
c) Ein modischer Haarschnitt, der derzeit in Amerika sehr angesagt ist.

Frage 13

Wie lange dauert es, bis ein tropfender Wasserhahn eine Kaffeetasse füllt?

a) 2 Minuten
b) 10 Minuten
c) 15 Minuten

Frage 14

Eine der bis 1970 am weitesten verbreiteten Fischarten ist heute stark gefährdet und kann nur noch wenig gefangen werden. Wie heißt der Fisch?

a) Kaulquappe
b) Dorsch (Kabeljau)
c) Fischstäbchen

Foto: Jörg Lehmann, pixelio.de

Frage 15

In der Nordsee gibt es winzige Inseln, auf denen nur ganz wenige Häuser stehen und die bei starken Stürmen abgesehen von den Häusern komplett überschwemmt werden. Wie nennt man solche kleinsten Inseln?

a) Takatuka-Land b) Hallig c) Liliput

Frage 16

Wie viele Menschen auf der Erde haben keinen ausreichenden Zugang zu Trinkwasser?

a) 100 Millionen
b) 500 Millionen
c) 1,1 Milliarden

Wassertropfen by freepik.com / Gestaltung: Béatrice Giebelhäuser

Lösungen

zum Wasserquiz

1b), 2a), 3b), 4c), 5c), 6c), 7b), 8c), 9a),
10b), 11a), 12a), 13b), 14b), 15b), 16c)

– Der Ruf in der Nacht: Samuel!
– Samuel steht auf und geht zu Eli: Hier bin ich! Du hast mich gerufen?
– Eli aus dem Schlaf gerissen
  · Was, wo?
  · Ich habe dich dich nicht gerufen!
– Aber jetzt merkt der alte Eli, was Sache ist! Da hat bestimmt Gott seine Hände im Spiel!
  · Geh wieder schlafen! – Aber pass auf, wenn du wieder gerufen wirst, sprich: „Rede, Gott, denn dein Knecht hört!“

– Samuel geht wieder zurück und legt sich schlafen.
– Erneut der Ruf in der Nacht: Samuel! Samuel!
– Samuel macht, wie Eli ihm sagte: „Rede, denn dein Knecht hört!“
– Jetzt muss er aber Schreckliches hören: Das Verhalten der Söhne Elis schreit zum Himmel. Gott wird sie hart bestrafen!
– Samuel kann für den Rest der Nacht kein Auge mehr zumachen. Was sollte er Eli am Morgen sagen?
– Am nächsten Tag geht Samuel Eli erst aus dem Weg. Doch als dieser in bittet, alles zu erzählen, kommt Samuel der Bitte nach. Eli holt tief Luft und sagt: Ja, das kann nur Gottes Wort gewesen sein. Gott soll tun, was er für richtig hält.
– Von nun an ruft Gott Samuel noch öfter. Aber jetzt weiß er ja, wer da seinen Namen ruft!

5. Die Benediktsregel für eure Mini-Gemeinschaft

» *Gott spricht auch durch Jüngere: Das zeigt uns die Geschichte von Samuel. Auch der heilige Benedikt war davon überzeugt. Bei uns Minis sind viele junge Menschen aus der Gemeinde versammelt. Wir sollten uns ermutigt fühlen, das Gemeindeleben mit unserer Stimme aktiv mitzugestalten! Viel wichtiger, als unsere Stimme zu erheben, ist es aber, gut und aufmerksam zu hören. Auf Gott, der mit seiner Stimme durch uns sprechen möchte. Aber auch auf die Jungen in unseren eigenen Reihen, deren Anliegen, Ideen und Vorschläge wertvoll und bereichernd sind.* «

Überlegt euch zum Schluss eurer Gruppenstunde gemeinsam Wege und Aktionen, wie ihr den Jüngsten in euren eigenen Reihen den Rücken stärken und sie mitreden, mitgestalten und mitentscheiden lassen könnt. Etwa indem ihr
– regelmäßig Gruppenstunden inhaltlich von Jüngeren gestalten lasst,
– ihnen über einen Vertreter ein Mitspracherecht in der Leiterrunde einräumt oder
– in ausgewählten Gottesdiensten jüngere Minis jene Dienste übernehmen lasst, die üblicherweise die Älteren für sich beanspruchen.

Haltet diese Punkte auf einem Plakat fest. Sorgt dafür, dass es nicht bei einer „Scheinpartizipation“ bleibt, sondern diese Vorsätze tatsächlich umgesetzt werden.

» Eli und Samuel auf einem Ölgemälde von John Singleton Copley. Foto: Fonadier via Wikimedia Commons

» **Pater Maurus Scholz OSB, Markus Frädrich, Michael Feller**

Foto: Peter Weidemann, Pfarrbriefservice

„Gehet hin in Frieden!“

Eine Andacht, die den Segen und die Sendung in den Mittelpunkt rückt

Als Abraham seine Familie verlassen hat, konnte er auf Gottes Segen zählen. Auch wir können das, wenn wir am Ende der Heiligen Messe die Kirche verlassen und als Gesandte in den Alltag zurückkehren. Diese Andacht macht uns diesen Übergang bewusst.

Vorbereitung

Drucke dir das Zusatzmaterial zur Andacht aus. Die Bilder und die Segens- und Sendungskärtchen kannst du auf etwas dickerem Papier ausdrucken oder du klebst sie auf bunte Pappe und schneidest sie dann aus. Du brauchst so viele Give-away-Kärtchen wie du Ministranten erwartest.

Stelle die Stühle im Kreis auf. Wenn ihr eine Gruppenkerze habt, kannst du sie in die Mitte stellen. Halte alle Materialien griffbereit. Gib dem Mini, der den Vortrag des Bibelworts übernimmt, ausreichend Zeit, sich mit dem Text vertraut zu machen. Ebenso den Vorlesern der Bitten.

1. Eröffnung

Wenn alle Minis Platz genommen haben und Ruhe eingekehrt ist, beginnst du die Andacht mit den folgenden Worten:

» *Wenn wir uns zur Feier der Eucharistie in der Kirche treffen, dann ist es klar, dass Gott gegenwärtig, mitten unter uns ist! Doch was ist, wenn die Messe zu Ende ist, wir den Kirchenraum verlassen und wieder in unseren Alltag zurückkehren? – Herzlich willkommen zu dieser Andacht. Lasst uns beginnen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.* «

Macht zu den letzten Worten gemeinsam das Kreuzzeichen.

Dauer: 45 Minuten

Alter: ab 10 Jahren

Material:
- Liedblätter oder Liederbücher
- Segens- und Sendungsbild (zum Download auf www.miniboerse-online.de)
- Give-away-Kärtchen (zum Download auf www.miniboerse-online.de)
- Schale mit Weihwasser

Ablauf:
1. Eröffnung
2. Lied
3. Hinführung: Segen und Sendung
4. Lied
5. Schriftverkündigung
6. Impuls
7. Lied
8. Bittgebet
9. Vaterunser
10. Segen
11. Lied
12. Schlusswort

2. Lied
Sind miteinander das Lied „Groß sein lässt meine Seele den Herrn“ (T.: nach Lk 1,46–55; M.: Bruder S. Schraufstetter).

3. Hinführung: Segen und Sendung
» *Immer wenn wir gemeinsam Eucharistie gefeiert haben, werden wir vom Priester mit dem Segen und einer Sendung entlassen. Der Segen und die Sendung am Ende jedes Gottesdienstes wollen einen Übergang schaffen von der gemeinsamen Feier, bei der Gottes Gegenwart ganz offensichtlich spürbar ist, hin zum alltäglichen Leben – damit auch dort etwas von dieser Gottesnähe erfahrbar wird. Dem Segen gehen die Wort „Der Herr sei mit euch!“ voraus. Alleine mit diesem Satz wird schon ausgedrückt, dass der Herr uns auf unseren Wegen in den Alltag begleitet. Es ist eine verlässliche Zusage, dass er stets an unserer Seite ist.* «

Lege nun das Segensbild in die Kreismitte.

» *Dann schließt sich der Segen an. Welche Bedeutung der Segen hat, erklärt die Herkunft des deutschen Wortes Segnen: Es kommt vom lateinischen „signare“, was so viel heißt wie „bezeichnen“. Gemeint ist damit eine zeichenhafte Handlung, also zum Beispiel das Kreuzzeichen, das wir währenddessen machen, oder das Handauflegen. Zum anderen ist das deutsche Wort „Segen“ die Übersetzung des lateinischen Wortes „benedicere“. „Benedicere“ meint, dass man jemandem positiv zugewandt ist und ihm etwas Gutes wünschen oder mit auf den Weg geben möchte. Dietrich Bonhoeffer sagte dazu: „Segnen heißt, die Hand auf etwas legen und sagen, du gehörst trotz allem Gott.“ Am Ende der Eucharistiefeier heißt es: „Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.“ Es geht also um den Segen, der direkt von Gott kommt. Mit diesen Worten wird uns die Nähe Gottes noch einmal konkret zugesagt, bevor wir in den Alltag zurückkehren.* «

Lege das Sendungsbild in die Mitte, bevor du fortfährst:

» *Abschließend folgt die Sendung: „Gehet hin in Frieden!“. Wir werden quasi entlassen mit einer Art „Auftrag“. Schon im Alten Testament kann man diesen Ruf finden. Dort gilt er vor allem als Reisewunsch. Im Neuen Testament wird insbesondere auf das Wort „gehen“ viel Bedeutung gelegt: Die Jünger sollen in der Nachfolge Jesu raus in die Welt GEHEN und von Jesu Worten und Taten erzählen. Das Zugehen auf andere und Hingehen zu anderen Menschen ist also die Voraussetzung dafür, dass wir in der Nachfolge Jesu das Evangelium verkünden.* «

4. Lied

Sing miteinander das Lied „Du Herr gabst uns dein festes Wort!“ (T.: L. Hoffmann, K. Norres, F. Mausberg, L. Schuhenn; M.: Spiritual)

5. Schriftverkündigung

Leite zur Schriftverkündigung über:

» *Wir hören nun Gottes Wort aus dem Alten Testament, in dem es auch um Segen und Sendung geht.* «

Der Herr sprach zu Abraham: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. Gen 12, 1–3

6. Impuls

Lasse den Bibeltext auf die Hörer wirken. Nach einem kurzen Moment der Ruhe kannst du den folgenden Impuls vorlesen:

» Denkt zu Beginn der Andacht über die Begriffe Segen und Sendung nach.
Foto: Stephanie Hartmann-Blath/pixabay.com

„Ich will dich segnen!“ –
Gott erwartet von Abraham, dass er sein Land, sein Elternhaus und seine Familie verlässt, damit er ihn zu einem Stammvater eines großen Volkes machen kann. Alles, was ihm bisher Halt und Sicherheit gab, soll er hinter sich lassen. Das ist sicherlich keine leichte Sache für Abraham. Aber: Gott schenkt ihm für diese Aufgabe seinen Segen. Er sagt zu Abraham: „Ich will dich segnen!“ Und auf diese Worte Gottes, auf seinen Segen kann Abraham vertrauen, darauf kann er sich verlassen, wenn er seine Heimat verlässt. So können auch wir uns auf Gottes Zusage verlassen, wenn wir seinen Segen empfangen.

„Ein Segen sollst du sein!“ –
So spricht Gott zu Abraham. Ein Segen für andere sein, das ist eine schöne Aufgabe. Aber wie macht man das? Wenn wir den Satz wörtlich nehmen, geht es nicht darum, etwas Bestimmtes zu tun. Nein, vielmehr geht es darum, zu SEIN. Wenn wir wie Abraham aus der Freundschaft mit Gott leben, dann werden wir vielleicht freundlicher. Wenn wir die Liebe Gottes annehmen, werden wir vielleicht liebevoller. Wenn wir in Gottes Gnade leben, werden wir vielleicht gnädiger. Wenn wir von Gott gesegnet werden, werden auch wir ein Segen sein.
(Nach einer Idee von Sr. Barbara-Sibille Stephan, Christusbruderschaft Selbitz)

7. Lied
Singt miteinander das Lied „Keinen Tag soll es geben“ (T.: Uwe Seidel; M.: Thomas Quast)

8. Bittgebet
Leite das Bittgebet ein:

» *Wir wollen aufstehen und um Gottes Segen bitten.* «

Antwortet jeweils mit dem Liedruf „Herr, wir bitten, komm und segne uns …“.

V: 1. Herr, unser Gott, segne unsere Messdienergemeinschaft, dass wir anderen ein Vorbild in Zusammenhalt und Hilfsbereitschaft sein können.
A: Herr, wir bitten, komm und segne uns …
V: 2. Herr, unser Gott, segne unser Handeln, dass wir deinen Segen mit in unseren Alltag nehmen.
A: Herr, wir bitten, komm und segne uns …
V: 3. Herr, unser Gott, segne unsere Familien, dass sie uns stets ein Ort der Liebe und Geborgenheit sind.
A: Herr, wir bitten, komm und segne uns …
V: 4. Herr, unser Gott, segne die Kranken, dass sie deine Nähe spüren und neuen Mut finden.
A: Herr, wir bitten, komm und segne uns …
V: 5. Herr, unser Gott, segne unsere Gesellschaft, dass sie das Gute in die Welt hinausträgt.
A: Herr, wir bitten, komm und segne uns …

» „Wenn wir von Gott gesegnet werden, werden auch wir ein Segen sein.“ Foto: Thomas Max Müller, pixelio.de

9. Vaterunser
Leite das gemeinsame Beten des Vaterunsers ein:

» *Wir beten gemeinsam, wie der Herr uns zu beten gelehrt hat: Vater unser im Himmel …* «

10. Segen
Wenn kein Priester eure Andacht begleitet, dann erbittest du selbst den Segen:

**Guter Gott, du hast uns hier zusammengeführt,
in deinem Namen haben wir diesen Gottesdienst gefeiert.
Wir bitten dich: Segne uns
und lass uns wachsen im Glauben,
in der Hoffnung und in der Liebe.
Begleite uns stets auf unserem Lebensweg und führe uns in dein Reich durch Christus, unseren Herrn.
Amen.**

Lasst uns in die Welt hinaus gehen und ein Segen für unsere Mitmenschen sein.

Im Anschluss an deine Worte gehst du mit der Weihwasser-Schale herum, sodass jeder Mini mit dem Weihwasser das Kreuzzeichen machen kann. Erkläre dazu:

» *Um den Segen und die Sendung zu beschließen, wollen wir nun mit dem Weihwasser das Kreuzzeichen machen und uns so noch einmal ganz bewusst machen, das wir von Gott gesegnet und gesandt sind.* «

Schön ist es auch, wenn du einen Priester, Diakon oder Gemeindereferenten zu eurer Andacht einladen kannst und er am Ende jeden einzelnen Teilnehmer durch Handauflegung segnet.

11. Lied
Sing miteinander das Lied „Irische Segenswünsche“ (T. und M.: Markus Pytlik)

12. Schlusswort
Zum Abschluss bekommen alle Minis ein Give-away:

» *Wenn ihr nun den Raum verlasst und zurück in den Alltag kehrt, nehmt ein Segens- und Sendungskärtchen mit! Es soll euch an die heutige Andacht erinnern – und daran, dass ihr selbst von Gott gesegnet und gesandt seid.* «

» **Stephanie Hartmann-Blath** ist Lehrerin für katholische Religion an einer Grundschule.

Foto: Thomas E. Götz

„Aus dem Wasser ins neue Leben“

Eine Andacht am Taufbecken

Wie gut kennst du deine Kirche? Hast du den Raum einmal näher erkundet? Wir sind es gewohnt, den Gottesdienst an Ambo und Altar zu feiern. Es gibt aber viele weitere besondere Orte in unseren Kirchen, die auch für den Ministrantendienst eine Rolle spielen. Mit einer Andacht am Taufbecken können wir einen dieser Orte in ganz besonderer Weise erleben.

Vorbereitung

Reserviert frühzeitig die Kirche und sprecht mit dem Küster oder der Küsterin. Klärt ab, dass die Kirche geöffnet ist oder ihr einen Schlüssel bekommt und dass zu eurer Andacht Weihwasser im Taufbecken ist bzw. ihr welches aus einem Krug hineingießen dürft. Gestalte den Ort rund ums Taufbecken und das Taufbecken selbst mit kleinen Kerzen oder (wenn vorhanden) auch mit Lichtspots. Dieser Ort soll für die Andacht als „Hauptort“ sichtbar sein. Der übrige Kirchenraum bleibt dunkel.

Für die Lieder und das gemeinsame Gebet eignen sich Liederzettel, die du im Voraus kopieren kannst.

Sprich im Vorfeld einen deiner Minis an, ob er Lust hat, den Lesungstext vorzutragen. Ermutige dazu, aber dränge niemanden. Wenn du den Text frühzeitig zur Verfügung stellst (Bibel oder Lektionar), kann sich die Person besser vorbereiten.

1. Begrüßung und Lied

Begrüße die Messdienerinnen und Messdiener, bitte sie, sich in einem Kreis um das Taufbecken herum aufzustellen und singe mit ihnen zu Beginn das Lied „Meine Hoffnung und meine Freude“ (Gesang aus Taizé, GL 365).

2. Einstimmung

Eröffne dann zusammen mit allen Teilnehmern die Andacht mit einem Kreuzzeichen und einleitenden Worten:

Dauer: 25 Minuten

Alter: ab 10 Jahren

Material:
- Kirchenschlüssel
- Kerzen
- ggf. Lichtspots
- ggf. Krug mit Weihwasser zum Eingießen in das Taufbecken
- Klangschale oder kleine Glocke
- Schrifttext (Bibel oder Lektionar)
- ggf. Liedzettel

Ablauf:
1. Eröffnung und Lied
2. Einstimmung
3. Lied
4. Schriftlesung
5. Lied
6. Erinnerung an die Taufe
7. Vaterunser
8. Gebet und Segen
9. Lied

» *Wir haben uns heute an einem besonderen Ort unserer Kirche versammelt. Wir nehmen uns zu Beginn einen Moment Zeit, um diesen Ort zu betrachten. Als Zeichen für Beginn und Abschluss dieser Einstimmung werde ich die Klangschale anschlagen (Glocke läuten).* «

Schlage nun die Klangschale an und lies folgende Fragen langsam vor:
- Was sehe ich?
- Wie ist das Taufbecken gebaut?
- Ist etwas dargestellt?
- Was fällt mir an Besonderheiten auf?
- Wie ist die Umgebung gestaltet, wo in der Kirche befinde ich mich?

» „Du bist getauft! Gehe hinaus und lebe!“ Foto: Michael Bogedain, Pfarrbriefservice

Gib deinen Minis im Anschluss an die Fragen noch einen Moment Zeit, den Ort in Stille zu betrachten. Dann schlägst du erneut die Klangschale an und liest folgenden Text vor.

Am Anfang deines Lebens
sind wir uns das erste Mal begegnet.
Zeuge war ich für den Neubeginn.
Ich hörte den Klang deines Namens,
mit dem Gott dich ruft und dir sagt:
„Du bist mein.
Meine ganze Sorge gilt dir!“

Mein Wesen ist ganz Schale,
weit geöffnet für das Wunder Gottes.
Wasser nehme ich auf: heiliges,
österlich geweihtes Wasser,
Wasser aus Quellen eurer Berge, das
Leben spendet und erfrischt, Räder
antreibt, kühlt und reinigt.

Wer zu mir kommt
wird untergetaucht, stirbt mit
Christus und taucht auf mit ihm zu
neuem Leben, für die Ewigkeit erlöst.
Wer zu mir kommt, wird mit Freuden
hineingenommen in die Gemein-
schaft aller, die schon zu mir
gekommen sind.

Und eine Stimme höre ich,
sie gilt auch dir:
„Du bist mein geliebtes Kind,
an dir habe ich Gefallen gefunden.“
Du bist getauft.
Gehe hinaus und lebe!
Aus: ABT. JUGENDPASTORAL FREIBURG, Fachstelle Ministrantinnen und Ministranten, „Durch 12 Hallen musst du gehen“, Freiburg 2002, S. 171

3. Lied
Singt im Anschluss an den Text das Lied „Gott gab uns Atem, damit wir leben“ von Eckart Bücken und Fritz Baltruweit (GL 468, 1–3).

4. Schriftlesung
Gib nun der Messdienerin beziehungsweise dem Messdiener, die oder der den Schrifttext liest, ein unauffälliges Zeichen.

Aus dem Matthäusevangelium:
Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.
(Mt 28,16–20)

5. Lied
Singt als Antwort auf die Schriftlesung gemeinsam das Lied „Herr, du bist mein Leben“ im Original von Pierangelo Sequeri (GL 456).

6. Erinnerung an die Taufe
» *Wasser brauchen, spüren, nutzen und trinken wir jeden Tag. Wasser ist als Nahrung lebensnotwendig für alle Lebewesen. Wasser ermöglicht neues Leben, und wir nutzen Wasser täglich zur Reinigung unseres Körpers oder zur Reinigung unserer Kleidung. Wir erleben aber auch, dass Wasser ein kostbares Gut ist, das nicht allen Menschen auf der Erde in gleichem Maße zur Verfügung steht.*
Da wo Wasser ist, ist Leben. Dieses wird besonders dort deutlich, wo kein Wasser ist, wie z. B. in der Wüste. Wasser wird zur Bewässerung von Pflanzen, der Felder, aber auch als wichtigstes Lebensmittel gebraucht. Der Mensch besteht zu einem Großteil aus Wasser! Dieses lebenswichtige Element symbolisiert auch beim Sakrament der Taufe neues Leben. So wird bei der Taufe der Täufling drei Mal mit Wasser überschüttet bzw. drei Mal ins Wasser getaucht. Wenn wir eine Kirche betreten, bekreuzigen wir uns mit Weihwasser. Wir erinnern uns an unsere Taufe und sind auch dafür dankbar, dass Gott uns dieses Leben mit ihm geschenkt hat. In der Osternacht wird das Wasser gesegnet und symbolisiert so vor allem das neue Leben, das durch die Auferstehung Jesu Christi allen Getauften geschenkt wird: Die Hoffnung auf ewiges Leben. «

» Lade deine Minis ein, mit dem Weihwasser aus dem Taufbecken ein Kreuzzeichen zu machen. Foto: Peter Weidemann, Pfarrbriefservice

Evtl.: Gieß aus einem Krug Weihwasser in das Becken.
Bitte nun deine Minis, sich mit dem Weihwasser aus dem Taufbecken zu bekreuzigen. Dies kannst du mit folgenden Worten einleiten:

» *Jetzt lade ich euch dazu ein, mit dem Weihwasser aus dem Taufbecken ein Kreuzzeichen zu machen. Es tritt jeweils eine oder einer zum Taufbecken. Wir warten, bis diese Person wieder auf ihrem Platz steht. Dann erst geht der oder die Nächste. In dieser Zeit bleiben wir ruhig, bis alle dran waren.*
Wenn du das Kreuzzeichen machst, dann denk dabei bewusst daran, dass du getauft bist. Du gehörst seit dieser Taufe zu Jesus Christus und zur großen Gemeinschaft der Christen. Auch dich hat Gott beim Namen gerufen und er begleitet dich auf deinem Lebensweg. Er ist immer bei dir! «

7. Vaterunser
Leite zum Vaterunser über:

» *Wir alle gehören durch unsere Taufe zu Jesus Christus. Ihn haben seine Freunde einmal gefragt, wie sie zu Gott beten sollen. Ihnen hat er das Vaterunser beigebracht und auch wir beten es immer wieder. So lasst uns nun gemeinsam beten:* «

8. Gebet und Segen
Zum Ende der Andacht lädst du zum gemeinsamen Gebet ein:

Guter Gott,
jede Quelle ist für uns ein Geschenk.
Sie erinnert uns an dich, die Quelle allen Lebens.
Wir danken dir, dass wir uns bei dir immer wieder stärken dürfen,
um unseren Lebensweg gut gehen zu können.
Lass uns heute und an allen Tagen aus dir leben,
und lass uns zu Quellen für unsere Mitmenschen werden,
durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.
Amen.

Du sprichst zum Abschluss:

» *Es segne uns der gute und uns liebende Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.* «

Zu den letzten Worten macht ihr gemeinsam das Kreuzzeichen.

9. Lied
Singt zum Abschluss das Lied „Ich lobe meinen Gott“ von Hans-Jürgen Netz und Christoph Lehmann (GL 383).

» **Andreas Schöllmann**
ist Pastoralreferent im Erzbistum Köln und Mitglied im Beirat der Minibörse.

SERIE
Liturgie nachgefragt

Foto: Christine Limmer, Pfarrbriefservice

Headline: Wasser marsch!

Rund ums kühle Nass in der Liturgie

Wo Wasser ist, ist Leben, heißt es. Und wo Liturgie ist, ist Wasser, möchte man ergänzen. Denn kein Gottesdienst vergeht, ohne dass dieses wichtige Element eine Rolle spielt. Wieso, weshalb, warum? Das erklärt uns Iris Maria Blecker-Guczki vom Deutschen Liturgischen Institut.

Könnte man sagen: Wasser-Zeichen markieren das Leben von Christen?
Ja, das ist eine sehr treffende Beschreibung! Wasser steht tatsächlich am Beginn und am Ende des christlichen Lebens. Und auch im Lauf des Lebens taucht es in gottesdienstlichem Zusammenhang immer wieder auf. Am Beginn des christlichen Lebens steht das Wasser der Taufe. In der Taufe wird ein Mensch „neu geboren aus Wasser und Geist“ zu neuem Leben in der Gemeinschaft derer, die an Christus glauben. Durch das Unter- und wieder Auftauchen bzw. in abgeschwächter Zeichenhaftigkeit durch das Übergossen-Werden mit dem Taufwasser erfährt der Täufling das Mit-Christus-Sterben und Mit-ihm-Auferstehen zu neuem Leben am eigenen Leib. Die Erfahrung der Taufe verändert somit das vor ihm liegende Leben als Christ.

Und am Ende des Lebens steht auch wieder das Taufwasser, in Form von Weihwasser, mit dem bei der Feier des Sterbesegens oder des Totengebets der sterbende bzw. verstorbene Christ gesegnet werden kann. Bei der Feier des Begräbnisses schließlich wird der Leib des Verstorbenen bzw. der Sarg ein letztes Mal mit Weihwasser besprengt. Diese Handlung schlägt den Bogen zum Anfang und nimmt Bezug auf die Taufe – so wie übrigens Weihwasser immer an die Taufe erinnert und auf das Getauft-Sein verweist. Bei der Beerdigung geschieht dies zum letzten Mal, und wird mit folgenden Worten gedeutet: „Im Wasser der Taufe bist du mit Christus begraben worden und hast in ihm neues Leben empfangen. Der Herr vollende an dir, was er in der Taufe begonnen hat.“ Und hier wird nun ganz deutlich, dass das Sterben gar nicht das

Ende ist, sondern dass man durch die Taufe auf das neue Leben gerade auch nach dem Tod Anteil am neuen Leben bei Gott hat. Kein naturwissenschaftlich erwiesenes Faktum, aber die wichtigste Glaubensgewissheit aller Christen!

» Jedes Kreuzzeichen und jedes Besprengen mit Wasser erinnert an die Taufe. Foto: Friedrich Becker, Pfarrbriefservice

Seine zentrale Bedeutung erhält das Wasser in der Liturgie also durch das Sakrament der Taufe?
Ja, ganz genau. Nur von da her bekommt jedes Kreuzzeichen mit Weihwasser und jedes Besprengen, jede Segnung, ja das „Weihwasser" an sich seine Bedeutung. Von hier aus wird auch klar, dass man im Prinzip nur Menschen segnen kann und keine Gegenstände. Und eigentlich macht es auch nur Sinn, getaufte Menschen mit Weihwasser zu segnen. Denn wer nicht getauft ist, kann sich die Bedeutung der eigenen Taufe ja auch nicht neu bewusst machen.

Es werden aber doch auch Gegenstände gesegnet: Kerzen, Adventskränze, zur Erstkommunion geschenkte Gesangbücher, Häuser und Wohnungen, die Kreide der Sternsinger, die Ringe der Brautleute, die Asche am Aschermittwoch, der neue Kindergarten, das neue Feuerwehrauto der freiwilligen Feuerwehr und vieles mehr. Und was ist, wenn mein ungetaufter Freund oder meine muslimische Klassenkameradin bei einer Segnung Weihwasser abbekommen?
Da mach dir mal keine Sorgen! Gottes guter Segen gilt seiner ganzen Schöpfung, nicht nur den getauften Christen. Die Bibel erzählt, wie Gott nach der Rettung aus der großen Flut seinen Bund mit Noah und seinen Nachkommen schließt, und mit „allen lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen auf der Erde" (vgl. Gen 9,9–17). Wenn also Christen segnen, dann immer auch in dieser umfassenden Bedeutung, dass sie Gottes Liebe allen Geschöpfen weitergeben und sie spüren lassen: Gott will das Leben, das Heil und das Glück für alle. Und da sind alle Menschen mit gemeint, ebenso auch Tiere und Pflanzen, die ganze belebte Schöpfung eben. Das Zeichen des Wassers ist für solche Segnungen allerdings gar nicht nötig, das Auflegen oder Ausstrecken der Hände etwa ist auch eine sprechende Segenshandlung. Auf der anderen Seite ist es aber auch kein großes Problem, wenn ein Nichtgetaufter einen Spritzer Weihwasser abbekommt. Es wird ihn ganz sicher kein Blitz treffen, wie man zu früheren Zeiten geglaubt hat. Es wird für ihn aber auch nicht die Bedeutung von Taufgedächtnis haben. Auf jeden Fall wird deutlich, dass man die Verwendung von Weihwasser im Blick auf die Empfänger gut überlegen muss. Wenn die Gefahr besteht, dass das Wasser als Symbol missverstanden wird, soll man es auf jeden Fall erklären oder besser weglassen, empfiehlt das „Benediktionale", das katholische Ritus-Buch für die Segnungen.

Und die Gegenstände?
Dazu muss man sagen, dass es früher wirklich eine gewisse Inflation gegeben hat und wir heute gut überlegen sollten, welche Weihwasser-Zeichenhandlungen

tatsächlich sinnvoll und angemessen sind und welche nicht. Weihwasser wird wohl heute von keinem mehr als magisches Wunderheilmittel verwendet, sondern als das, was es ist: Segenszeichen, das die Bedeutung der Taufe in Erinnerung ruft. Gegenstände können sinnvoll folglich nur dann mit Weihwasser gesegnet werden, wenn sie in direktem Zusammenhang stehen mit den Menschen, die sie als getaufte Christen verwenden und gebrauchen. Bei Kerzen, Gesangbüchern, Sternsinger-Kreide und Eheringen sowie bei Feuerwehrautos, die von getauften Christen zur Hilfe für andere in der Nachfolge Jesu gebraucht werden, macht das durchaus Sinn, oder? Aber dass es nicht sinnvoll ist, Weihwasser als Medizin gegen Krankheiten einzunehmen oder den Kühen zu trinken zu geben, um ihren Milchertrag zu steigern, oder Tomaten damit zu gießen, darüber sind wir uns wohl einig.

Wasser ist aber doch ein Grundelement, das nicht nur an die Taufe erinnert, sondern zum Beispiel auch an Reinigen und Trinken. Es gibt – im wahrsten Sinne des Wortes – eine Fülle von biblische Quellen ...

Ja, ganz richtig: Wasser hat mehrere Bedeutungsebenen. Ganz allgemeine wie Trinken und Gießen, Wachsen, Gedeihen und Erfrischung: Ohne Wasser kann es kein Leben geben. Aber auch Reinigen und Erneuern. Und schließlich auch die negative Seite, die Bedrohung: Für die meisten Lebewesen kann zuviel Wasser tödlich sein. Ein interessanter Aspekt ist auch, dass das flüssige, fließende Wasser gegenüber allem Harten und Festen den Eindruck des Lebendigen, des sich Verwandelnden ausdrückt und die Möglichkeit des Werdens und der Zukunft.

All diese allgemeinen Seiten des Wassers finden sich auch und ganz konkret in der biblischen Verkündigung: Wasser als kreatives Element der Schöpfung der Welt; als vernichtendes und tödliches, aber am Ende doch neu fruchtbares Wasser der Sintflut; als Wasser, das dürres Land fruchtbar macht; als das Wasser des Roten Meeres, das das Volk Israel gerettet und in die Freiheit geleitet hat; als Wasser aus dem Felsen, das das Volk Israels in der Wüste vor dem Verdursten gerettet hat; als Wasser der Reinigung, das von Unreinheit befreit; als das Wasser des Jordans, in dem Jesus von Johannes die Umkehrtaufe und von Gott den Heiligen Geist empfing.

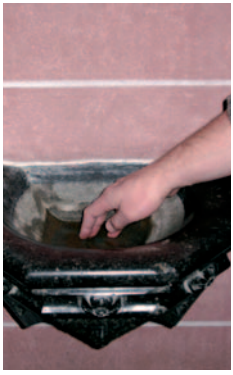
Die allgemeinen Bedeutungen machen es möglich, dass eine Segnung mit Wasser als Zusage der Liebe Gottes und im Sinne von gutem Wachstum auch von nicht gläubigen Menschen unmittelbar verstanden werden kann. Und die konkreten biblischen Aspekte spielen beim Taufen mit Taufwasser und beim Taufgedächtnis mit Weihwasser allesamt eine Rolle. Die entsprechenden Segensgebete im Messbuch, im Taufrituale und im Benediktionale bringen all dies ins Wort.

Weihwasser erinnert also nicht immer an die Taufe?

Doch! Auch wenn es scheinbar „nur“ um Erfrischung, Wachstum, Reinigung und Rettung geht, erinnert das Segnen mit Weihwasser ganz zentral immer auch an

» Mit Weihwasser werden vielerorts nicht nur Personen, sondern auch Gegenstände gesegnet – hier eine Kirchenglocke.
Foto: Martin Manigatterer, Pfarrbriefservice

» Jeder Weihwasser-Ritus ist für getaufte Christen ein Gedenken an das eigene Getauft-Sein.
Foto: Bernhard Riedl / Pfarrbriefservice



» Jeder Griff ins Weihwasserbecken ist ein kleines Taufgedächtnis.
Foto: Christoph Heinze, Pfarrbriefservice

die Taufe. Aber die Taufe nimmt ihrerseits Bezug auf die heilsgeschichtlich-biblischen Aspekte: Durch Untertauchen und Wieder-Auftauchen im Taufwasser geschieht am Menschen neue Schöpfung, geschieht Rettung aus dem Untergang und Befreiung, geschieht Sündenvergebung. Durch das Taufwasser erhält der Mensch Anteil an dem lebendigen Wasser, das Jesus versprochen hat, das zur sprudelnden Quelle wird und ewiges Leben schenkt (vgl. Joh 4,5–14). Durch die Taufe geschieht, was der Apostel Paulus so zusammenfasst: „Wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden. Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein.“ (Röm 6,3–5).

Und so ist also letztlich jeder Weihwasser-Ritus, auch wenn er natürlich auch „nur“ als lebensspendender Segen gedeutet werden kann, für getaufte Christen ein Gedenken an das eigene Getauft-Sein; eine Erinnerung daran, dass das eigene Leben Teil der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen ist. Und deshalb ist jeder Weihwasser-Ritus im Leben des Christen nicht nur eine Einladung zu einem erfüllten Leben im Vertrauen auf Gott und in der Nachfolge Jesu, sondern auch eine Bekräftigung der Gewissheit auf ewiges Leben bei Gott. Das gilt übrigens für katholische wie für evangelische Christen gleichermaßen, deshalb können wir auch ökumenisch Taufgedächtnis feiern.

Wasser kommt ja nicht nur bei der Taufe, sondern auch in der Messfeier vor. Wo heißt es denn da „Wasser Marsch“?

In der sonntäglichen Messfeier kann am Beginn ein Taufgedächtnis mit Wasser stehen. – Natürlich ist bereits auch das Kreuzzeichen mit Weihwasser beim Betreten der Kirche ein kleines Taufgedächtnis, aber da hat der Gottesdienst ja noch nicht begonnen. – Direkt nach der Eröffnung kann also ein Taufgedächtnis folgen, bestehend aus einem Segensgebet über dem Wasser und dem Besprengen der Gemeinde bzw. Nehmen des angebotenen Weihwassers durch jeden einzelnen. Es ersetzt das Allgemeine Schuldbekenntnis mit Vergebungsbitte, weil es wie die Taufe selbst sündenvergebende Kraft hat.

Den Ritus des Taufgedächtnisses gibt es schließlich auch ganz prominent in der Feier der Osternacht sowie im Rahmen der Vorbereitung auf den ersten Empfang der Eucharistie in der Erstkommunionkatechese und bei der Feier der Firmung vor der Salbung mit Chrisam. Sinnvoll wäre er natürlich auch in der Feier der Trauung, bei den Feiern der Weihe und bei der Beauftragung zu einem kirchlichen Dienst.

Schon wieder Erinnern an die Taufe?

Ja, wie schon gesagt, darum geht es letztlich immer. Aber es gibt auch noch die Segnungen, die innerhalb beson-

derer Messfeiern mit Weihwasser vollzogen werden können, darüber haben wir ja auch schon gesprochen: z. B. am ersten Advent die Segnung des Adventskranzes, am Hochfest Erscheinung des Herrn am 6. Januar die Segnung der Kreide für die Sternsinger, am Fest Darstellung des Herrn am 2. Februar die Segnung der Kerzen, am Aschermittwoch die Segnung der Asche, am Palmsonntag die Segnung der Palmzweige, am Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel am 15. August die Segnung der Kräutersträuße.

Du hast die Segnung des Osterfeuers in der Osternacht vergessen ...

Tja, das ist zwar eine Segnung, aber von Weihwasser ist im Messbuch an dieser Stelle nicht die Rede! Und jetzt mal ganz praktisch gedacht: Am Beginn der Osternachtfeier steht ja gar kein Weihwasser zur Verfügung. Denn am Ende der Abendmahlsmesse am Gründonnerstag werden alle Reste entfernt und alle Wasserbecken und Behältnisse geleert. Erst das im Verlauf der Osternacht später in der Tauffeier neu geweihte Taufwasser wird dann wieder als „frisches“ Weihwasser verwendet.

Wie lange bleibt das wohl „frisch“?

Gute Frage! Früher wurde dieses Wasser, dem auch noch Öl zugesetzt wurde, tatsächlich das ganze Jahr lang aufbewahrt, um damit zu taufen und zu segnen. Das muss man sich mal vorstellen: Wie eklig das nach zwei, fünf oder elf Monaten ausgesehen und gerochen hat! Unter heutigen hygienischen Standards

» Taufwasserweihe in der Osternachtsliturgie
Foto: Jens Meyer, Pfarrbriefservice

undenkbar. Aber auch theologisch völlig unsinnig: Wie kann so eine abgestandene Brühe Symbol für die Quelle des Lebens sein? Heute wird mit dem Taufwasser aus der Osternacht nur während der bis Pfingsten dauernden Osterzeit getauft und gesegnet. Danach wird in Tauffeiern jeweils frisches Wasser zum Taufen gesegnet und Weihwasser für Segnungen nach Bedarf.

Gibt es eigentlich Vorgaben dafür, wie das Wasser beschaffen sein muss, das in der Liturgie zum Einsatz kommt? Warm oder kalt, still oder sprudelnd, aus dem Kran oder aus dem Kasten?

Es muss natürlich sauber sein! Richtige Vorgaben gibt es eigentlich nicht, aber Hinweise schon: Bereits frühe christliche Texte empfehlen die Verwendung von fließendem Wasser, aus einer Quelle oder von oben herab. Auch der Begriff „Taufbrunnen“ weist darauf hin, dass man fließendes, frisches und sauberes Wasser verwendet. Das kann heute natürlich frisch fließendes Wasser aus dem Wasserhahn sein. Oder warum nicht aus

» Die Mischung des Weins mit etwas Wasser weist auf die Teilhabe der Menschheit an der Gottheit Christi. Foto: Christine Limmer, Pfarrbriefservice

» **Iris Maria Blecker-Guczki** ist Theologin und Referentin am Deutschen Liturgischen Institut in Trier.

einer Wasserleitung, die direkt zum Taufbecken führt? Für die Feier der (Kinder-) Taufe empfiehlt sich zudem angewärmtes Wasser. Denn die Taufe soll doch für den Täufling ein schönes und angenehmes Erlebnis sein. Die meisten Babys lieben das Plantschen in warmem Wasser. Das Wasser für die Eucharistiefeier muss natürlich Trinkwasserqualität haben. Aus dem Hahn oder aus der Flasche. Sprudelwasser ist aber nicht zu empfehlen

Damit sind wir wieder bei der Messfeier: In der Gabenbereitung gibt es die Händewaschung und das Beimischen von Wasser zum eucharistischen Wein. Wir Minis sind da ja ganz dicht dabei. Was hat es denn damit auf sich?

Das Händewaschen des Priesters nach dem Entgegennehmen der Gaben samt Weihrauch-Inzens und vor dem Eucharistischen Hochgebet hat ursprünglich ganz praktische Gründe: Es ging um das Reinigen der Hände nach dem Hantieren mit Naturalien, Kohle und Rauch. Dies ist aber schon bald von Deuteworten des Priester begleitet worden, die auch eine symbolische Deutung bezeugen: „In Unschuld will ich meine Hände waschen“ (Ps 26,5ff.). Oder – bis heute: „Herr, wasche ab meine Schuld, von meinen Sünden mach mich rein.“ (Ps 51,4). Es geht also auch nicht nur um die reale, sondern auch um die rituelle innere Reinigung des Priesters von Schuld und Sünden. Allerdings spricht er diese Worte leise, und der Ritus hat keine Funktion im Blick auf die versammelte Gemeinde.

Und warum wird der Messwein mit Wasser „verdünnt“? Aus Angst vor torkelnden Priestern am Altar?

Nein, auch hier ist der Ursprung praktischer Natur: In der Antike war es allgemein üblich, Wein mit Wasser vermischt zu trinken. Denn der zuvor durch Einkochen haltbar gemachte Wein war eine Art Sirup und pur gar nicht genießbar. Es ist anzunehmen, dass Jesus dies beim letzten Abendmahl nach jüdischer Gepflogenheit auch so gemacht hat. Spätestens im dritten Jahrhundert war das Mischen von Wein und Wasser für die Feier der Eucharistie im christlichen Gottesdienst allgemein üblich und verbindlich, auch in Gegenden, wo man Wein nicht verdünnen musste. Symbolische Deutungen kamen – wie so oft – später hinzu. Im wiederum stillen Begleitgebet spricht der Priester: „Wie sich das Wasser mit dem Wein verbindet zum heiligen Zeichen, so lasse uns dieser Kelch teilhaben an der Gottheit Christi, der unsere Menschennatur angenommen hat.“ Die Mischung des Weins mit etwas Wasser kann somit auf die Teilhabe der Menschheit an der Gottheit Christi verweisen. Letztlich geht es um das Einbeziehen der versammelten Gemeinde in das Heilsgeschehen. Sehr gut bringt dies die dritte Strophe des Liedes „Was uns die Erde Gutes spendet“ (GL 186) ins Wort: „Wie Wein und Wasser sich verbinden, so gehen wir in Christus ein. Wir werden die Vollendung finden und seiner Gottheit teilhaft sein.“

SERIE
So geht's!

Foto: Peter Weidemann, Pfarrbriefservice

Gemeinsam achtsam sein

So tragt ihr als Minis zur Bewahrung der Schöpfung bei

Papst Franziskus hat in seiner Umwelt-Enzyklika, die wir euch weiter vorne im Heft vorstellen, kritisiert, dass der globale Süden, der die Mehrheit der Ressourcen des globalen Nordens stellt, enorm benachteiligt ist. Trotz harter Arbeit leben dort besonders Kleinbauern in großer Armut. Was können wir tun, um dagegenzuhalten? Dieser Artikel soll euch Anregungen geben, was ihr als Minis in eurer Gemeinde zu einer gerechteren Welt und zur Bewahrung der Schöpfung beitragen könnt.

1. Setzt auf fair gehandelte Produkte!
Viele Schwellen- und Entwicklungsländer auf der Erde werden ausgebeutet, damit wir in Wohlstand leben können. Ein „fairer Handel" soll dieser Entwicklung entgegenwirken und die Welt ein Stück weit gerechter machen.
Dumpingpreise zum Beispiel für Schokolade entstehen nicht ausschließlich durch Qualitätsunterschiede, sondern ganz besonders durch schlechtere Arbeitsbedingungen der Produzenten und niedrige Preise für die Rohstoffe. Fair-Handels-Organisationen wie die Gepa, El Puente oder dwp kaufen ihre Produkte direkt bei Zusammenschlüssen von Kleinbauern oder Produzenten. Sie stehen ein für faire und Existenzen bewahrende Löhne, garantieren Herstellung ohne ausbeuterische Kinderarbeit und chemischen Pflanzenschutz und schaffen neben Umweltschutz auch bessere Lebensbedingungen. Über gesonderte Prämien werden auch neue Schulen und Brunnen in betroffenen Dörfern errichtet, um die Lebensqualität zu optimieren.
Zusammen mit den Verbrauchern setzt sich der faire Handel dafür ein, dass sich die Welthandelspolitik an den Menschenrechten und dem Schutz der Umwelt orientiert – gemeinsam für Mensch und Natur.
Indem ihr auf fair gehandelte Produkte setzt, könnt ihr mit eurem Kauf- und Konsumverhalten innerhalb eurer Ge-

» Setzt beim Einkauf für eure Mini-Fahrten und -Veranstaltungen auf Fairtrade-Produkte. Fotos: Transfair, Pfarrbriefservice

meinde wichtige Beiträge zum Schutz von Umwelt und für gerechtere globale Lebensbedingungen leisten. Ob beim Kauf der Schoko-Nikoläuse für eure nächste Weihnachtsfeier oder am Kaffee-Stand für alle Messdiener-Eltern beim nächsten Mini-Schnuppertag.

2. Haltet Maß!

Die Bewahrung der Schöpfung könnt ihr auch unterstützen, indem ihr Lebensmittel genussvoll genießt und Maß haltet. Wer fair und ökologisch konsumieren möchte, sollte beginnen so wenig Lebensmittel wie möglich wegzuwerfen: Erschreckende 82 Kilogramm pro Jahr wirft der Durchschnittsdeutsche an noch essbarer und genießbarer Nahrung weg. Mal ehrlich: Was macht ihr mit dem übriggebliebenen Essen nach eurem Sommergrillen?

3. Kauft regional!

Sehr wichtig ist es, darauf zu achten, überwiegend regional einzukaufen. Klar, der Discounter ist verlockend billig. Aber wenn ihr auf die Produkte aus eurer Region setzt, verringert ihr Transportwege und fördert die Vielfalt der lokal angebauten Produkte. Ihr stärkt Menschen und Betrieben in den umliegenden Städten und Dörfern den Rücken und vermeidet, dass Benachteiligte ausgebeutet werden.

4. Tipps für Ausflüge und für ein „Fair"ienlager

Nicht nur im privaten Alltag und bei euren Treffen als Minis in eurer Gemeinde, sondern auch unterwegs, etwa auf

» BEISPIEL AUS DEM BISTUM OSNABRÜCK: DIE „FAIRE GEMEINDE"

Im Bistum Osnabrück ist es sogar möglich, dass eine Gemeinde als „Faire Gemeinde" ausgezeichnet wird. Dazu muss sie fünf von zwölf ökologischen und fairen Kriterien erfüllen. Sie muss zum Beispiel bei ihren Veröffentlichungen auf Recyclingpapier setzen, Ökostrom nutzen und auf Pfarrfesten fair gehandelte, regionale oder ökologische Produkte anbieten.

Hat eine Gemeinde die Selbstverpflichtung unterzeichnet, sind auch alle ihre Gruppen verpflichtet, die Kriterien zu erfüllen, somit beispielsweise auch die Messdiener. So können Minis im Bistum Osnabrück mit ihren Gemeinden einen neuen und nachhaltigen Weg einschlagen und Teil einer Gemeinschaft von bereits über 100 „Fairen Gemeinden" werden.

FAIRE GEMEINDE

» (li.) Setzt, wo ihr könnt, auf das Fahrrad als Fortbewegungsmittel. Foto: Martha Gahbauer, Pfarrbriefservice
(re.) Setzt auf regionale Produkte statt auf importierte Ware. Foto: pexels, pixabay.com

Ausflügen oder bei Ferien- und Pfingstfreizeiten und Sommerzeltlagern könnt ihr zur Bewahrung der Schöpfung beitragen. Hier einige Tipps dazu:

- Geiz ist nicht immer geil: Versucht, bei der Verpflegung eurer Minis auf Produkte aus der Region zu setzen und so genau wie möglich zu kalkulieren. Haltet Maß, esst saisonal und verwendet Reste weiter.
- Es muss nicht jeden Tag Fleisch oder Fisch auf dem Speiseplan stehen. Es fördert nicht nur die Wertschätzung von Fleisch oder Fisch, wenn ihr einen vegetarischen Tag auf der Ferienfreizeit einführt. Ihr spart auch Geld.
- Oft werden für Ferienfreizeiten, Zeltlager oder generell gemeinschaftsfördernde Aktionen T-Shirts oder Pullover bedruckt. Wie wäre es mit Textilien aus ökologisch und fair hergestellter Wolle und aus extern kontrollierter Textilproduktion?
- Setze beim Thema Mobilität zugunsten der Umwelt auf die Kunst der Langsamkeit oder der Gemeinschaft. Pkws sollten möglichst mit vielen Personen besetzt werden, um ihre ganze Kapazität zu nutzen, sprich Fahrgemeinschaften bilden. Wo ihr könnt, setzt auf das Fahrrad – damit seid ihr oft viel schneller und flexibler unterwegs. Bei Großgruppenfahrten solltet ihr möglichst den öffentlichen Personennahverkehr oder angemietete Busse in Anspruch nehmen. Dabei gibt es sehr viele kreative Möglichkeiten, den Emissionsausstoß auszugleichen. Informiert euch dazu unter www.klima-kollekte.de

5. Tipps für Gemeinschaftsaktionen

Um mehr Einblick in die Themen Nachhaltigkeit, fairer Handel und Klimaschutz zu bekommen, könnt ihr mit euren Freunden, eurer Gruppe, Familie oder Gemeinde Exkursionen unternehmen oder gemeinsame Aktionen starten, um diese global wichtigen Themen weiter zu verbreiten.

» FREIWILLIGES ÖKOLOGISCHES JAHR

Noch ein kleiner Insidertipp für alle von euch, die sich auch privat für das Thema interessieren: Falls ihr noch nicht genau wisst, was ihr nach der Schule machen wollt und eine Ausbildung oder ein Studium vorerst nicht in Aussicht ist, bewerbt euch doch für ein Freiwilliges ökologisches Jahr. Nähere Infos findet ihr auf www.foej.de.

» Im Weltladen findet ihr von Lebensmitteln über Kunsthandwerk bis hin zu Textilien alle möglichen Produkte aus dem globalen Süden.
Foto: Transfair, Pfarrbriefservice

Mit einem Besuch auf dem Bio-Bauernhof, beim örtlichen Imker oder einem gemütlichen Hofladen könnt ihr euch zum Thema „Kritischer Konsum“ weiterbilden und somit viele inspirierende Menschen kennenlernen, die hinter den Lebensmitteln stehen, die ihr im lokalen Supermarkt erwerben könnt. Auch der Besuch von Energiekraftwerken kann interessant sein, wenn euch der Unterschied von erneuerbaren Energien und den umwelt- und klimaschädlichen Energien interessiert.

Besonders empfehlen kann ich euch einen Besuch im Weltladen, denn hier findet ihr von Lebensmitteln über Kunsthandwerk bis hin zu Textilien alle möglichen Produkte aus dem globalen Süden, die alle auf faire Weise produziert sind. Die meisten Städte haben so einen Weltladen, doch auch viele kleinere Orte oder Kirchengemeinden in deiner Nähe werden faire Produkte verkaufen.

Tolle Aktionen innerhalb eurer Kirchengemeinde könnte die Veranstaltung einer Öko-Rallye sein oder ein Gottesdienst zum Thema „Nachhaltiger Umgang mit unserer Schöpfung“.

6. Fazit

Jeder kann etwas dazu beitragen, dass unsere Welt lebenswert ist und bleibt. Ihr könnt das sowohl als Privatpersonen als auch als Mini-Gemeinschaft in eurer Gemeinde unterstützen, indem ihr auf faire Produkte setzt, maßvoll konsumiert und bei euren Fahrten und Aktionen auf eine achtsame Verpflegung und überlegte Fortbewegung setzt. Fakt ist: Wir leben alle über unsere Verhältnisse. Bei dem Konsum- und Wohlstandslevel, an das wir gewöhnt sind, ist es fast unmöglich, vollkommen im Einklang mit der Schöpfung zu leben. Aber allein schon die bewusste Beschäftigung mit dem Thema ist ein guter Schritt in die richtige Richtung. Wenn jeder ein kleines Stück beiträgt (und zum Beispiel sozial und umweltbewusst einkauft) und zum Multiplikator für diese Idee wird, profitiert die Schöpfung, die uns von Gott anvertraut worden ist, nachhaltig.

» **Nele Oelgeschläger**
macht aktuell ein Freiwilliges ökologisches Jahr in der Süd Nord Beratung Osnabrück und im Weltladen Osnabrück.

SERIE
Nachmachen erlaubt

Foto: Bernhard Lang via Wikimedia Commons

Mut tanken mit Tarzisius

Eine neue Folge aus unserer Reihe „Nachmachen erlaubt!“

Die Landjugend kennt den Bruder-Klaus-Tag, die Kolpinger haben ihren Kolping-Gedenktag und jede Kirchengemeinde feiert ihr jährliches Patronatsfest. Das ist auch etwas für die Ministranten: Gemeinsam könnt ihr euch bewusst zum Gedenktag des heiligen Tarzisius treffen.

Zugegeben: Dieses „Nachmachen erlaubt“ müsste eigentlich „Probiert’s aus“ heißen. Denn die folgenden Gedanken für ein Patronatsfest eurer Messdienergemeinschaft warten noch auf einen Praxistest. Vielleicht habt ihr Lust, daraus etwas für euer zukünftiges Jahresprogramm zu machen.

Hintergründe zum heiligen Tarzisius

Der Legende nach ist Tarzisius (manchmal begegnet als Name z. B. auch Tarsitius oder Tarcisius) ein Waisenjunge, der im 3. Jahrhundert in Rom lebt. Er gehört zur damals verfolgten christlichen Gemeinde. Der Name Tarzisius bedeutet „der Mutige“. Mit 15 Jahren zeigt er besonderen Mut, indem er sich bereit erklärt, nach dem Gottesdienst die Kommunion zu den kranken Gemeindemitgliedern zu bringen. Auf dem Weg dorthin lauern ihm seine eigentlichen heidnischen Spielkameraden auf. Als sie herausfinden, dass er zu den Christen gehört, bringen sie ihn um. Tarzisius zählt darum zu den Märtyrern. Weil er das Altarsakrament bis in den Tod verteidigt hat, ist er der Patron der Ministranten. Sein Grab befindet sich in den Calixtus-Katakomben in Rom.

Wie für alle Heiligen, so gibt es auch für Tarzisius einen festen Gedenktag im Jahresverlauf. Dies ist der 15. August, der Tag an dem auch Mariä Himmelfahrt liegt. Dieses Hochfest prägt für gewöhnlich diesen Tag. Dadurch ist Tarzisius ein wenig in Vergessenheit geraten.

» Lasst euer Patronatsfest mit einem Sommergrillen oder einem gemeinsamen Lagerfeuer mit Stockbrotbacken ausklingen.
Foto: reisen-sehenswuerdigkeiten.de, pixelio.de

» GEBET ZUM HEILIGEN TARZISIUS

Heiliger Tarzisius,
so lang schon ist es her, dass du dein Leben gegeben hast,
und schwer ist es für uns zu begreifen, wie es für dich war Christ zu sein.
So mutig war es von dir, alles für deinen Dienst zu tun,
und unvorstellbar für uns heute, dass du dafür sterben musstest.
So gut ist es jetzt, dass du unser Patron bist,
und ermutigend ist, zu wissen, dass unser Leben im Dienen sinnvoll wird.
Danke sagen wir dir, Tarzisius,
danke für dein Zeugnis und dein Leben.
Amen.

von Peter Hahnen, zitiert aus Minibörse 4/2006, S. 59

Auch wenn Mariä Himmelfahrt für den 15. August gesetzt ist – ihr könnt trotzdem mit den Ministranten zusammenkommen und den Tag miteinander gestalten. Die folgenden Ideen können euch helfen, ein passendes Angebot für eure Gruppe zu planen.

Anregungen für das Patronatsfest eurer Messdienergemeinschaft

Wenn in eurer Gemeinde am 15. August (oder am Vorabend) Eucharistie gefeiert wird, dann als Feier von Mariä Himmelfahrt. Ihr könnt mit einer größeren Gruppe ministrieren und so den Gottesdienst festlich gestalten. Bittet den Priester, im Hochgebet auch den heiligen Tarzisius zu nennen. Bleibt nach der Eucharistiefeier in der Gruppe zusammen.

Eine schöne Fortsetzung an diesem Tag kann ein gemütliches Sommergrillen oder ein gemeinsames Lagerfeuer mit Stockbrotbacken sein. Ihr könnt die Eltern der Minis einladen oder alle ehemaligen Ministranten. Wenn ihr euch am Vorabend des 15. August trefft, kann daraus sogar eine stimmungsvolle Sommernachtsfeier werden. In einigen Bundesländern ist der 15. August ein Feiertag, mancherorts sind auch Sommerferien. Wer nicht verreist, hat bestimmt Freude an solch einem Treffen.

Außerdem sind auch inhaltliche Akzente möglich: Beschäftigt euch mit der Legende des heiligen Tarzisius. Sie ist leicht im Internet zu finden. Darüber hinaus könnt ihr euch auch mit dem Thema „Mut und Vertrauen“ beschäftigen und dazu etwas machen, um ein wenig nachzuempfinden, was Tarzisius zeigen musste. Vielleicht gibt es einige erfahrene Gruppenleiter, die dazu erlebnispädagogische Übungen anleiten können. Und selbst eine Nachtwanderung durch den Ort, die angrenzenden Felder oder Wälder braucht etwas Mut.

Ein letzter besonderer Tipp: Vielleicht ist es in den Tagen und Wochen vorher – es ist ja Ferienzeit! – möglich, dass einzelne Ministranten eure Seelsorger bei einem Hausbesuch zur Spendung der Krankenkommunion begleiten. Für viele Kinder wird das eine neue und besondere Erfahrung sein. Sie können beim Patronatsfest einander davon erzählen.

» **Timo Hilberink** ist Referent für Ministrantenpastoral im Bistum Osnabrück und Mitglied im Beirat der Minibörse.

» WEITERFÜHRENDES MATERIAL

In vielen Medienstellen der Bistümer oder regionalen Jugendstellen in den Dekanaten gibt es bestimmt die Materialien zur Religiösen Kinderwoche (RKW) zum Ausleihen. Die RKW 2005 mit dem Titel „Erlebnis Weltkirche – Pizza, Papst und Petersdom“ beschäftigt sich unter anderem auch mit dem heiligen Tarzisius und bietet methodische Ideen zur inhaltlichen Auseinandersetzung.

MEHR SICHERHEIT FÜR UNSERE MINIS...

Highlights, jetzt NEU

- Handyversicherung für Eure Gruppe
- Privatversicherungen
- WJT, 72 h und vieles mehr

Rufen Sie uns einfach an: Manuela Leptokaridis, Tel: 0211-46 93-132

Besuchen Sie unsere neue Homepage

www.jhdversicherungen.de

JUGENDHAUS VERSICHERUNGEN

verlag-haus-altenberg.de

verlag-haus-altenberg.de

WIR BIETEN SICHERHEIT UND SCHENKEN ZUKUNFT.

VERSICHERUNG UND JUGEND-FÖRDERUNG SEIT GENERATIONEN.

www.jhdversicherungen.de

JUGENDHAUS VERSICHERUNGEN